

CAP. VII.

**Handelt ab, durch dergleichen  
Übereinstimmung, wie alles Vorher-  
gehende, ob mehr als ein Weg sey oder  
nicht, welcher die wahre Kunst  
angehe?**

**W**achdem wir im Vorhergehenden hoffentlich zur Gnüge ausgeföhret haben, worauf der Grund oder Fundament der Concordanz unserer Kunst beruhe, und ob solche aus der wahren Philosophorum Büchern zu machen möglich sey oder nicht? Item, ob die wahren Philosophi von den falschen oder unrichten zu unterscheiden oder nicht? Item, worinnen eigentlich die Harmonie oder Übereinstimmung der Philosophorum bestehe, und in wie vielen Puncten, wie auch, daß die einzige alleinige zur Kunst gehörige Materie auf Erden nirgendswo zu Rauffe zu finden, sondern durch die Kunst gemacht werden müsse, und dero vielfältige, unterschiedene Namen, Prædicata, Qualitates und Proprietates, womit die Weisen solche belege, guten theils erzehlet haben: Als wollen wir nun was näher zur Sache schreiben, uns auf noch eigentlichere Specialia beleißigen, und darneben so viel als möglich bey der wahren Ordnung des richtigen Processus verbleiben, nachdeme wir zuvörderst noch ausgeföhret haben, und zwar durch sattsamen Beweis, ob mehr als ein Weg zur wahren Kunst sey oder nicht? Ob wol solche Frage, nebenst ihrer Ausföhörung, dennoch nicht allen Liebhabern

anstehen möchte, sonderlich welche sich in des sel. Run-  
 ckel von Ewigensterns Laboratorium Chymicum ver-  
 liebet, alwo er setzt: den Lapidem Philosopho-  
 rum habe ich nicht, derer doch viele oder un-  
 terschiedliche sind; wie aber das sich hernach dar-  
 zu reimet, wann er anderswo sagt: Freylich geht die  
 Wahrheit aus einem Brunn, Grund oder Fundament,  
 und in der Haupt-Sache sind sie alle einig: Da er  
 doch die Concordanz zu vorhero gezeugnet und für un-  
 möglich gehalten hat: aber sie differiren in der  
 Scheidung? Eine schöne Consequenz! und Ueber-  
 hauffenwerffung des einigen Weges. Wie auch den-  
 jenigen, so überklug zu seyn, sich einbilden, und aus  
 Unverschamtheit einen ehrlichen erfahrenen Mann noch  
 wol unter die Augen sagen dürfen, wie mehr als ein  
 Weg, da sie doch weder von einem, noch dem andern,  
 das allergeringste verstehen, vielweniger zu machen  
 wissen, ja das Centner-schwere Wort Universal  
 nicht einmal erwägen. Den was universal ist, muß  
 allen 3. Reichen Anfangs gemein seyn, bevor es auf  
 jedes specificiret worden; und hernach das specificir-  
 te auch wieder dahingebraucht werden, daß es allen 3.  
 Reichen aber zu Nutzen dienen, sonst die beschriebene  
 grosse Universal-Medicin auf Menschen, Thiere,  
 Kräuter und Bäume hinwegfiele, und nur die Medi-  
 cin auf die Metallen verbliebe, wann sie sonderlich aus  
 den Metallen gemacht worden, wie zur Haupt-Sache  
 erfordert wird. Solte man den nun nicht für einen  
 Haupt-Narren halten, welcher mehr als einen Uni-  
 versal-Geist in diesen grossen Rund des weiten Welt-  
 Gebäudes statuirete, und zugleich noch nicht wüste,  
 daß, was durch solchen Welt-Geist, der sich in centro  
 Terra

Terra  
 ad suar  
 ne un  
 Be  
 es scho  
 doch ni  
 dem Un  
 Her  
 für alle  
 mehr d  
 göttliche  
 und gew  
 ist, daß d  
 seoben ist  
 Miracul  
 Dinge  
 Dinge  
 komm  
 her?  
 Wille  
 entsta  
 auch a  
 dem e  
 sten  
 allethe  
 ge zur  
 als ga  
 ber lan  
 Weis  
 komme  
 nünffri  
 wol be



Terræ eingesenckt erhält und concentrirret hat, wieder ad suam primam materiam reduciret wird, allein unverfälscht sey, gleichwie das Ubrige, so auf andere Wege angegriffen worden, bloß Particular, weil, ob es schon einen Effect auf die Metallen thut, es solchen doch nicht auf alle, und zugleich also hoch, als das mit dem Universal-Geiste Gehandhierte, thut.

Hermes, oder seine Smaragdene Tafel, muß einmal für alle in der Chymie unser unumstößliches Fundament verbleiben, gleichwie in der Theologie die heilige göttliche Schrift; und dieser spricht: Wahrhaftig und gewiß, ganz gewiß und das allerwahrhaftigste ist, daß das, so unten ist, gleich dem Obren, und das, so oben ist, gleich dem Untern, damit man kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges. (NB. Thut nun nur ein einziges Ding Miracula oder Wunder-Zeichen, wo kommen denn die andern mit ihren Wegen her?) Und gleichwie alle Dinge durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat, entstanden und entsprossen: Also kommen auch alle Dinge (verstehe in der Kunst,) von dem einigen, das da vereiniget die würdigsten Theile &c. Dieses lernet zuvor erkennen, ihr allerliebsten Leute, die ihr so viele Materien und Wege zur Kunst, wie auch die Commixtion aller Körper, als gar was gemeines, wissen wolt; auffer solchen aber lauffet doch nicht so schnell mit eurer eingebildeten Weisheit, ihr möchtet sonst den Schwindel davon bekommen. Denn es warlich nicht also leichte ist, vernünftig davon zu urtheilen, sonderlich weil ihr es so wol bey dem Composito Artis primo, als secundo,



brauchen möchtet. Warlich eines von den allerwerth-  
 sten und wichtigsten Stücken, welches kein wahrer  
 Philosophus einem Unwürdigen also leichte offenba-  
 ren, sondern vielmehr lieber sein Leben lassen, als sich  
 solches abdringen lassen wird; denn wo ihr das nicht  
 kennet, so glaubet nur festiglich, daß ihr weder eure  
 Principia cruda, noch derselben würdigsten Theile, in  
 eine radicale Vereinigung noch zur Universalität wie-  
 der bringen werdet.

Es scheint zwar, als ob Tit. Herr Wilhelm Frey-  
 herr von Schrödern, aus der Königlichen Societät  
 von Engeland, dem sel. Kuncel von Löwenstern bey-  
 fallen wolte, in dem er in seinem nothwendigen Unter-  
 richt vom Gold-Machen pag. m. 46. schreibet: Es sind  
 nicht alle Philosophi auf die höchste Staffel der Philo-  
 sophie gekommen, und sind deren etliche nahe, etliche  
 weit davon geblieben; dennoch haben sie eine Tinctur  
 erlanget. Ihrer zum Theil, und zwar die am näch-  
 sten zu der obersten Staffel der Vollkommenheit gesie-  
 gen, seynd bey der Lehre der Philosophorum ohne  
 Wancken geblieben, und haben NB. aus einem E-  
 lectro immaturo, sowol den Spiritum Mer-  
 curii, als auch den Semen auri, durch lange  
 Mühe und Arbeit, grosse Kosten und unermessliche  
 Sedult erlanget, wozu sie allerley Menstrua verferti-  
 get. NB. Er setzt aber auch so stracks darzu: Dieweil  
 es aber nicht das rechte Electrum gewesen, so haben  
 sie durch Umwege zu ihrer Intention gelangen müssen;  
 wiewol solche Tincturen bey weiten nicht  
 dem Universalissimo zu vergleichen gewesen.  
 Die Ursache dessen war, dieweil in diesen Electricis das  
 Semen

Semen mer-  
 Specificirt  
 gute Herren  
 ben wußte  
 giren, und  
 hätte der  
 und wie we  
 Diefen  
 daher eine  
 Kunst zum  
 den feine, pu  
 che Hand-Gr  
 rindaraus, w  
 nieng fernem  
 überkamen v  
 ngingigte,  
 ließen, we  
 tion zu bel  
 wünschten  
 aber, daß  
 cirte Sa  
 und eine ur  
 Die dri  
 sucht, auch  
 Weiße, d  
 Mercurius  
 ge erfordern  
 Sachen sie  
 etesten  
 Menschen  
 welches sie



Semen metallicum zwar noch offen, aber doch schon specificirt war. (Wozu ich noch setze: Und solche gute Herren thnen die Universalität nicht wieder zu geben wusten.) Derohalben konte es nicht so libere agiren, und in die Operation gebracht werden. NB. Hätte der sel. Kuncel auch der Gestalt distinguiret, und wie weiter folget, hätte ich nichts wider ihn.

Diesen Fehler wolten andere corrigiren, nahmen daher eine Matricem Vitrioli, welche durch keine Kunst zum Anschiesen in einen Vitriol gebracht werden konte, purificirten solche durch gewisse gar künstliche Hand-Griffe, zogen dann einen Spiritum Mercurii daraus, welches alles ohne sonderliche Mühe hergieng, fermentirten solchen mit der Anima Solis, und überkamen zuletzt eine Tinctur, welche aber gar wenig tingirte, und über 4. Jahr in der Operation hinstießen, welcher sie hernachmals durch die Trituration zu helfen gesucht, aber bis dato noch zu keinem erwünschten Ende damit kommen seynd. Die Ursache aber, daß es so wenig ausgegeben, ist das specificirte Salz, welches im vitriolischen Liquore ist, und eine unreine Coagulation verursacht.

Die dritte Art derer, die Tincturen zu machen gesucht, auch zu einem glücklichen Ende NB. auf ihre Weise, damit gekommen, die considerirte, daß ein Mercurius universalis zu der Generation aller Dinge erfordert würde, und daß solcher Mercurius in allen Sachen stecken müsse, suchten solchen in dem perfectesten Geschöpfe Gottes, nemlich in dem Menschen, und machten ein Menstruum von Urin, welches sie funden, daß es grosse Krafft und Wirkung

auf die Metallen hätte. Solches Menstruum ver-  
 facten sie mit Spiritu vini, auch Sale Tartari, und an-  
 dern Dingen mehr, und brachten damit so viele wun-  
 derliche Dinge zu Wege, daß aus dieser Secta Philo-  
 sophorum alle NB. Confusion in der Chymie und  
 Alchymia entstanden. Denn, dieweil alle Tage aus  
 dieser Hermaphroditischen Composition NB. men-  
 struose partus hervorkommen, so verliebten sich die  
 Laboranten in diese neue unbekandte Sachen,  
 blieben daran hangen, und wurde dadurch der  
 Cursus veræ Chymix NB. interrumpiret, und  
 die Laboranten fielen von einer Operation auf die an-  
 dere; dahero sie unzählich viele Curiosa, NB. aber we-  
 nig reale Dinge zu Wege gebracht. Diejenige aber,  
 welche die Bereitung des Urins und dessen Rectifica-  
 tion wohl verstanden, brachten mit dem Sulphure  
 Solis und dem Mercurio eine stattliche Tinctur zu  
 Wege.

NB. Hier setzt oben gedachter Herr von Schröbern  
 zwar noch dem Sulphuri Solis den Mercurium zu,  
 alleine ich für meine Person zweiffle dennoch an der  
 Sache allhier so sehr, als beym sel. Kunkel, was er  
 von dem Spiritu Urinx setzt, und ist eine artige Sache,  
 daß sonderlich der letztere gedachten Spiritum also hoch  
 rühmet, und doch sowol pag. 51. & 52. selbstem setzt:  
 Daß der Mensch nichts besonders vor den geschaffenen  
 Thieren, dem Fleische nach, habe, noch etwas mehr  
 theilhaftig sey, als was die Thiere in ihrer Art seyn.  
 Ja ich sage noch, fährt er fort, welches auch ein ieder  
 gestehen wird, daß der Mensch vor Thieren, dem Fleis-  
 che nach, nichts besonders habe, ausser diesem, daß in  
 dessen

dessen Schö-  
 Thieren mit  
 dem Quin-  
 de nicht  
 daß er ein  
 sich uns off-  
 Sohn geth-  
 klar- und  
 kan nicht geb-  
 ihm den leben-  
 der Mensch  
 Seele hat nun  
 nehmen. D  
 und fiel in ein  
 89. Wir arm  
 mehr, als d  
 nicht einma  
 Welt, die  
 uns viel, d  
 müssen; ein  
 Geruch, wo  
 wir voraus,  
 Seele eing  
 Reingkeit  
 dem Fall be  
 nes lieben  
 Derowege  
 nach, eines  
 sien, ob m  
 und Nahr  
 haben wird  
 Urinx zu m



dessen Schöpfung etwas extraordinaires vor den Thieren mit ihm vorgegangen. Denn da steht: Nach dem Gott den Menschen schuff, schuff er ihn zum Bilde, nicht daß er das Bildniß Gottes trüge, sondern daß er ein Bild daran hätte, worinnen oder dadurch er sich uns offenbaren wolte, wie er auch, durch seinen Sohn gethan hat; das uns gleich sey, nemlich in der Klar- und Reinheit, aber nicht im Wesen; denn Gott kan nicht gebildet werden. Es stehet auch: Gott blies ihm den lebendigen Odem in seine Nasen und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Diese lebendige Seele hat nun keinen Anfang, so wird sie auch kein Ende nehmen. Diese Klarheit verlohr aber der Mensch, und fiel in eine thierische Gestalt zc. Als auch pag. 89. Wir armen Menschen haben dem Leibe nach nichts mehr, als die andern unvernünftigen Thiere, ja noch nicht einmal so viel; denn wir kommen nackt auf die Welt, die Thiere hingegen bekleidet. Und mangelt uns viel, daß wir auch noch von den Thieren lernen müssen; ein Theil von den Thieren sind schärffer vom Geruch, vom Gehör und Gesichte: Nur dieses haben wir voraus, daß uns Gott eine unsterbliche lebendige Seele eingeblasen, in der nackenden Klarheit und Reinigkeit erschaffen, daß wir also keines Kleides vor dem Fall benöthiget waren, und daß wir das Bild seines lieben Sohnes tragen, welches er angenommen. Derowegen haben wir uns nach diesem, der Seelen nach, eines andern und unsterblichen Lebens zu getrüsten, ob wir gleich durch den Fall in eine thierische Art und Nahrung, auch Kleidung gefallen. Aber wie haben wir denn gethan, bevor wir noch den Spiritum Urinae zu machen gefunden, und ist der denn wol besser,



fer, als der, so von dem Sal armoniac bereitet wird, welcher vor diesem aus Armenien zu uns gebracht worden, und alldorten aus dem Urin der Camele zugerichtet war? Dergleichen Beschaffenheit es auch mit dem Stercore Hominis sal. ven. welcher ja von den Speisfen herkommet, und weiter von den Menschen nichts als die Verdauung genossen, hat. Jedoch will ich denen, so mit Gewalt nicht klüger werden wollen, gerne ihre Weisheit gönnen, und noch Profit darzu zu ihrer Wahrheit gesagt haben. Aber bey dem Schröder fort, so spricht er weiter:

In Summa, wer eine Tinctur machen will, der muß sich zuvörderst auf ein Menstruum mercuriale gefast machen, welches die perfecten Metallen zerstören, ihren Sulphur extrahiren, und sich mit denselben in eine Materiam und ein Chaos verwandeln könne. *Conjunctio enim Solis & Lunæ non fit, nisi post earum Conjunctionem.* NB. Welches das erstere, das Mercuriale nemlich, alles richtig thut, der Spiritus Urinæ vel Salis armoniaci aber, sonderlich das letztere, wol bleiben läßt, daß er bey den Metallen in materia & forma verbleibe, und mit ihnen zu ein Chaos werde, ob er wol zu seiner Zeit ein Instrument der Bereitung mit seyn kan: So ist aber um deswillen das Instrument nicht eben das auch, was es bereiten hilft, sonderlich da auch nicht zur Materie gebracht werden darff, was bey ihr nicht materia & forma verbleiben mag, und so der Spiritus Urinæ die Conjunctionem Solis & Lunæ effectuiren könnte, hätte Hermes nicht Ursache gehabt, so grosses Wunder von solchem Dinge zu machen, das da vereiniget die würdigen Theile, vielweniger mit Recht sagen können: *Al-*  
so

so entprießen  
ge. das da v  
nen Weg un  
Salis armo  
met. O H  
es besser kling  
Dieses  
verfalliter e  
dem Limo  
gezogen w  
unverfallit  
Die aber, wel  
ro (als der W  
rin zu Wege b  
der Arbeit de  
currentis  
corporibus  
vaporoso h  
einen Spiritu  
lange Zeit er  
munem alle  
was die Me  
welcher alle  
über den H  
rentem tra  
nem Wege  
Eben die  
nolis. Des  
metallico  
die Urinola  
gleich ein 2



so entspriessen und kommen alle Dinge von dem Dinge, das da vereiniget die würdigsten Theile, durch einen Weg und Disposition, weil Spiritus Urinx vel Salis armoniaci ja selber von andern Dingen herkommet. O Thorheit! o Blindheit! Um welches willen es besser klinget, was ferner also steht:

Dieses Menstruum mercuriale kan universaliter ex primo ente Mercurii, oder aus dem Limo am leichtesten und perfectesten gezogen werden, aus welchem hernach ein universalissimum tingens præpariret wird. Die aber, welche aus einem andern Electro immaturo (als der Weisen ihrem,) solchen Spiritum Mercurii zu Wege bringen wollen, gebrauchen sich allzeit in der Arbeit des Spiritus aris, oder auch eines Mercurii currentis, und meistens eines solchen, welcher ex corporibus gezogen werden, welche solches beneficio vaporoso humidi metallici etwas zerstören, und also einen Spiritum Mercurialem durch grosse Mühe und lange Zeit erwerben, wiewol ich den Mercurium communem also zu purificiren weiß, daß er alles thut, was die Mercurii Corporum zu thun pflegen, und welcher alle Corpora metallica indistincte mit sich über den Helm führet, und in verum Mercurium currentem transmutiret (welches aber nur zum truckenem Wege gehört.)

Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit den Urinosis. Denn nichts in der Welt ist, welches dem  $\Phi$ rio metallico ähnlicher und näher verwandt ist, als eben die Urinosa; (NB. Das leugne ich nicht, aber wann gleich ein Bauer oder Bürger einem Könige gleich sehe

he, so ist er darum doch keiner: ) Welches ich iezo um so viel weniger bewundere, wann es wahr ist, woran ich doch nicht zweiffle, was etliche schreiben, daß man ex Animalibus sine Mineralis additione Metallum machen könne. (Hieran zweiffe ich wieder nicht; denn hat Beccherus aus fetten Leim und Lein-Öel Eisen machen können, wie bekandt, so wird es mit Menschen-Fette wol auch angehen.) Ich meines Orts habe allzeit den Sectis contradicirt, welche die Regna also unterschieden zu seyn schreiben, daß keines in das andere verwandelt werden könne; wie ich denn allbereit länger als vor 12. Jahren einem guten Freund, welcher nunmehr gestorben, dem Herrn Chevalier Robert Moray nemlich, in königlichen Laboratorio gezeigt, wie leichte die mineralische und metallische Salze in Urinosa zu verwandeln. (NB. Woran ich aber keinen Zweifel träge, aber alle 3. Remonstratio-nes gehören unterdessen nicht zur Hermetischen Kunst.)

Hierneben ist zu merken, daß die Urinosa die Metallen zerstören, und entweder in einen Liquorem irreducibilem oder in Mercurium currentem verwandeln nach Verstand des Laboranten; und solches ist das Principium, aus welchem die Vis tingens & transmutans entspringet. NB. Ob ich wol sonst in vielem dem sel. Herr Baron beyfalle, so bin ich es aber doch in diesem letztern nicht, sonderlich weil in deme alle wahre Philosophi eines Sinnes und Meynung sind, daß Mercurius per Mercurium gemacht werden müsse, und daß, sobald aus einem Metall ein Mercurius currens auf einerley andere Wege hervorkomme, er weiter nichts als ein Mercurius metallorum oder Corporis sey, und zum Wercke auch weiter nichts mehr,

mehr, als  
denn auch  
den kan, als  
nem darau  
in seine  
currentem  
ihn zur Plus  
perientia,  
ihrer fortfa  
höher ohne  
gleichwie je  
Wege thut.  
kur in forma  
nimmet wird,  
sondern in fo  
leicht in ein  
in ein Salt  
auch ein S  
Die Ur  
oder mit A  
einer feine  
auch entw  
oder wenig  
Weil das  
es passiren  
was darh  
Bey so  
zu nehmen  
vornehme  
wilt des  
Resolution  
(welches



mehr, als ein gemeiner wohlgereinigter, nutze; wie denn auch aus einem Metall per se keine Tinctur werden kan, als der  $\xi$ ius currens mit ist; sondern aus einem daraus zuvor bereiteten Chao, welches hernach in seine Principia nach der Kunst zerlegt, den  $\xi$ rium currentem erstlich animiren, dann coaguliren und ihn zur Plusquamperfection bringen kan, teste Experimentia, wiewol solche geschiedene Principia nach ihrer sattfamen Reinigung wieder vereiniget, es weit höher ohne dem gemeinem  $\xi$ rio in Qualitate thun, gleichwie jener es in Quantitate nach dem truckenen Wege thut. Uber diß alles muß der Anfang der Tinctur in forma liquida, ob es schon ein nasser Weg genennet wird, auch nicht ein irreducibler Liquor seyn, sondern in forma Salis erscheinen, ob solches schon leicht in ein Wasser zu verkehren steht, wo es aber nicht in ein Salz zu reduciren wäre, würde die Tinctur auch ein Ende haben. Sed hæc obiter. Item

Die Urinosa werden entweder per se præpariret, oder mit Aquis fortibus vermischet. Nachdem nun einer seine Sachen anzustellen weiß, nachdem wird er auch entweder universaliter oder particulariter, viel oder wenig, (oder auch gar nichts,) erlangen. NB. Weil das Wort particulariter darbey steht, lasse ich es passiren, sonst ich wegen der Aquaforten auch noch was darbey zu erinnern hätte.

Bey solchen Operationen aber ist erstlich in Acht zu nehmen, daß man nicht verderbliche Calcinationes vornehme; (als wie der selige Kuncel durch die Gewalt des Feuers und grausame Corrosiva,) und in Resolutione Corporum den Mercurium zerstöre, (welches wieder unsehlbar geschieht, wo eines der  
Metal-

Metallen in einen Liquorem irreducibilem gebracht würde,) vors andere, daß alle Materien wohl, und sume purificirt seyn; Drittens daß alles wohl rectificirt werde. Es sind aber die Rectification u. Purification; zw nicht von den geringsten Wissenschaften und Handgriffen in der Chymie. **Vierdtens, das alle diese Labores durch die Composition der drey Principiorum gehen;** aus welchen Ursachen auch von den Materien nichts als die Fæces wegzwerffen, aus den übrigen aber muß man Sal, Sulphur & Mercurium præpariren, welche nach der Composition eine neue Generation machen. NB. Hier muß man wohl observiren, ob der Autor von der erstern, andern oder dritten Operation redet.

Es mögen wol noch andere Wege seyn, Tincturen zu machen; wer will aber die Natur ergründen, und derselben Grenzen terminiren? Und ferner

Pagina 51. Die Herren Buccinatores schreiben in ihrer Epistel 3. S. 73. gar verständlich und recht: Philosophos aliquos deprehendisse materias diversæ Speciei, quarum Solutione ac depuratione, nec non diuturna digestionem, ad fixationem usque continuata, Tincturas, NB. Hermetico Lapidi æmulas, consecuti fuerint. (Das Wort æmulas muß hier wohl observiret werden.) Und dieses kan bewiesen werden, daß solche Materien una quidem genere sed non Specie sind. Welches denn auch von den Particularien, die da durch Cæmentationes, imbibitiones, Sublimationes, digestiones &c. so wol im truckenen als nassen Wege zu geschehen pflegen, zu verstehen ist, aber alles auch noch zu erweisen steht.

steht. D  
auch was  
Es ist n  
so kan e  
leichtesten  
wir die R  
sind viele  
che den L  
ben; wol  
Mähren,  
klüßlich ber  
Jedoch  
& comm  
nichts and  
seine her  
und durch  
gebracht  
phorum  
ten, und  
allen gleich  
Und alle  
niversalre  
tosophus  
Händen  
einer and  
seiner W  
weß, da  
er ihn ind  
de, worin  
daß die  
schrieben  
II. Th.



steht. Denn sollte sagen, alleine gelten, so wolte ich wol auch was darzu sagen.

Es ist wahr, wenn einer den Spiritum Mercurii hat, so kan er leichte Particularia machen, welche die besten, leichtesten, sichersten und reichsten seyn. Aber wann wir die Radicem universalem stricte verstehen, so sind viele Particularia von denen bereitet worden, welche den Limum universalem nicht einmal gesehen haben; welches denn an dem Exempel einer Person in Währen, welche doch ein reichlich Particular gehabt, klärlich bewiesen wird.

Jedoch ist es wahr, daß die Vis attrahendi & communicandi Sulphuris solaris von nichts anders, als vom Spiritu Mercurii, alleine, herrühre, welcher in allen Corporibus steckt, und durch welches Metall alle Particularia zu Wege gebracht werden. Denn der Mercurius Philosophorum läßt sich sehen und mercken in vielerley Gestalten, und eben so vielerley Kräfften. Ist aber nicht in allen gleich gut.

Und gleichwie die Operationes particulariter & universaliter unterschiedlich sind, also bekommt ein Philosophus Practicus, nachdem er eine Materiam unter Händen hat, den Mercurium bald in dieser, bald in einer andern Gestalt zu sehen. Wann er ihn nun aus seiner Würckung in seinen Laboribus erkannt hat, und weiß, daß er der wahre Mercurius ist; so beschreibet er ihn in derjenigen Liberey und mit einem solchem Kleide, worinnen er ihm erschienen. Dannenhero ist es, daß die Philosophi so unterschiedlich geschrieben, welches ich aber noch nie bey den wah-

ren Philosophis, aber wol bey den Sophisten befunden. Und dierweil sie nun aus ihrem also präparirten Mercurio zu Wercke richten können, was kein gemeiner Mercurius vermocht, so nennen sie ihn Mercurium Philosophorum: Und kan ich ihnen darinnen nicht Unrecht geben. Denn sothaner ihr Mercurius thut etwas, was keinem andern als einem wahren Mercurio zugeeignet werden kan. NB. Hier möchte der sel. Herr Baron für das Wort Philosophi, welche so unterschiedlich geschrieben, wol nur das Wort Autores gesetzt haben; denn bey den wahren Philosophis findet man dergleichen Salbaderey nicht. Im übrigen aber steht freylich wol einem ieden frey, seinem Kinde einen Namen zu geben, wie er will; es ist aber darum eines Bauern sein Häsnggen noch lange nicht der H. Johannes, ob er schon auch desselben Tag mit feyert, und sich ihm des Namens halben zueignet. Item

Dahero wäre es zu weit gesucht, wann wir es dahin deuten wolten, und sagen: Quod Materia sive Radix, sit una & sola semper, aus welcher alleine universaliter & particulariter in der Gold-Kunst etwas realiter müsse und könne präktiret werden. Ich glaube auch wohl, daß die meisten Adepti vermeynen, es sey kein anderer Weg, als eines ieden der Seinige; und dahero schreyen und ruffen sie alle: Non est Materia, nisi una & sola. Item

Pag. m. 61. Das aber weiß ich gewiß, daß auch eine Tinctur andern Effect habe, als die andere, als NB. des Baron von Wagnerecks seine, weiß ich nicht, daß sie ad corpus humanum gebraucht worden, so ich aber seiner Unwissenheit zuschreibe. Item

Pag. 6  
des Lapi  
zuschreib  
Zheil  
noch nich  
rien (in  
tion gen  
se Dinge  
den sich  
andere  
was er in  
tiones vor  
machen  
blieben dar  
sie die Sig  
stünden:  
sten sie n  
wissen,  
cara, h  
sie recht  
rechten.  
NB. S  
schien  
sel. Kun  
te ein  
selbst di  
nirgend  
und h  
welches  
lich ist,  
sche zur  
auch alle



Pag. 63. Es sind etliche, welche der *Materia crudæ* des *Lapidis* viel und grosse Tugenden in der *Medicina* zuschreiben, welche ich *Intuætu* der Meinigen, guten Theils zu glauben, genugsam Ursache habe, und es ist noch nicht gar lange, daß in *Deutschland* solche *Materia* (in plurali) bey etlichen *Medicis* in *Consideration* genommen worden, aber iezo fangen sie an, grosse Dinge davon zu schreiben. In *Engeland* ist ingleichen solche *Materie* (in singulari) bey etlichen über alle andere *Medicamenta* erhaben, iedoch weiß keiner, was er in Händen hat, und nehmen damit *Præparationes* vor die Hand, womit sie mehr verderben als gut machen. Nähmen sie die *Materiam crudam*, und blieben darbey, so würden sie mehr ausrichten, im Fall sie die *Signa diagnostica* in eligenda *Materia* verstünden: Denn ohne solche ist es eben soviel, als wüßten sie nichts; denn eine Sache wissen, und nicht recht wissen, ist alles eines. In *Anglia* est *materia rara & cara*, in *Deutschland* aber überflüßig genug, und wer sie recht kennet, der findet der rechten mehr, als der un- rechten.

NB. Im Vorhergehenden habe ich gedacht, wie es schiene, als ob der sel. *Baron Schröder*, dem auch der sel. *Kunckel* bey nahe beysfallen wolte, und allhier dürffte einer fast gar schliessen, als ob mehr gedachter *Baron* selbst die rechte *Materie* noch nicht gekannt hätte, die nirgendswo zu Kaufe zu finden; denn man wol siehet und höret, daß er auf den *Vitriolum Veneris* ziele, welches in *Engeland* rar, weil aller alldorten *martialis* ist, und welcher letztere nicht also wie der *Venerische* zur Sache dienet, um welches willen ihn *Basilius* auch also hoch vor jenem rühmet, wo er, gedachter *Bar-*

von Schröder nicht 1. von der Materia bald in singulari bald in plurali redete, vors 2. die Signa diagnostica in eligenda materia, wie auch vors 3. derselben Elevation Erwähnung thäte, und vors 4. noch darzu setzte: Die universalissimam materiam belangend, woraus Raymondus Lullius, Bernhardus Tarvisanus und Basilius Valentinus ihren Stein gemacht haben, und von welcher alleine omnia in uno & ex uno gesaget werden kan, wird propriissime Electrum minerale immaturum genannt. Denn das macht es noch nicht aus, daß er auch anderswo gesetzt hat: Aber es ist eine andere Materie, in welcher der Spiritus Mundi in Regno minerali sich eingesenckt erhält, und wo er unspecificirt, in völliger freyer, spiritualischen Operation, und in völligem Cursu, ein Metall zu werden, aber doch noch nie ein Metall noch Mineral gewesen, gleichwol forma minerali imbutus ist; und dieses ist unsere Materia, non putatitia, sed vera & Experimentis comprobata. Wann er aber ferner darzu setzt: Nim derowegen die Materiam, welche Basilius mit Namen nennet, und siehe zu, daß es ein Electrum immaturum sey, so kanst du in eligenda materia nicht irren, und die Operation wird sich selbst lehren. Denn ohne dem Mercurio kan in der Kunst nichts gethan werden. So hat es eine andere Beschaffenheit. Aber NB. wo bleibt denn der Spiritus Urinæ & Aeris?

NB. So der sel. Runckel noch lebte, würde er allhier wieder zu tadeln finden, und zwar 1. an dem, daß die Materie in freyer Operation ein Metall zu werden, und doch noch nie ein Metall noch Mineral gewesen, gleichwol aber forma minerali imbuta sey; und vors 2. daß Basilius die veram Materiam Lapidis gewußt haben

haben selte  
oder Com  
Eichsch  
noch m  
feu Com  
beyn Sc

Dar  
den Me  
quid qu  
Welt h  
stören,  
(und war  
die graufar  
Corrosiva  
vulgi,  
Ich föh  
herüber  
allheilig  
Aber ich  
na Bern  
berstieße  
Vitiol  
die Rad  
Wasser  
Spisire  
Sapien  
so schme  
se. Hi  
ranzen  
mehr wi  
fig-gewe



Haben solte, wie auch vors 3. daß er von keinem Electro oder Composito was wisse, vielweniger in den Chur-Sächsischen Manuscripten davon was gefunden, und noch weniger daß ein Unterscheid unter einem Electro seu Composito Naturæ & Artis sey. Jedoch weiter bey dem Schrædero fort:

Darum richte alle deine Gedanken auf den Mercurium. Nam est in Mercurio, quicquid quærunt Sapientes; denn nichts in der Welt hat solche Gewalt, Metallen zu zerstören, NB. als alleine der Mercurius; (und zwar natürlicher Weise, auch ganz anders, als die grausame Gewalt des Feuers oder die grausamen Corrosiva.) Es ist aber nicht der Mercurius vulgi, sondern unser Spiritus Mercurii. Ich könnte der Philosophorum Schrifften in plurali hierüber anziehen; (ergo müssen sie ja auch bey unserm althiesigen Autore Schrædero concordiret haben.) Aber ich weiß nicht, wozu es nuget, daß ist die Fontina Bernhardi, so aus einem siebenstralichten Stern herfließet, und aus einem hoch purificirten himmlischen Vitriolo bereitet wird: Item: Unsere Materie ist durch die Radios Solis & Lunæ generiret, und bestehet aus Wasser, welches per formam internam noch nicht inspisiret ist; ja er nennet solche endlich gar ein Nitrum Sapientum oder Vitriolum philosophicum, welche so schwer als Bley, aber ohne Geschmack und Schärfe. Hier thut eure Ohren und Augen auf, ihr Ignoranten und Calumnianten, die, wann ihr sonst nichts mehr wisset, zum wenigsten eheliche, erfahrene und fleißig-gewesene Leute nach ihrem ehemaligen geführten Le-

ben und Wandel doch censiret, gleich als ob ihr niemals einem Fehler unterworfen gewesen, noch auch eine Thorheit begangen hättet, und saget nach der Wahrheit, ob ihr solches versteht, und auch zu machen wißt, was sowol Vorhergehendes, als Nachfolgendes sagen will, als: Die deutlichsten Scriptores sind Raymundus Lullius und Frater Basilius Valentinus, aber man muß derer Schriften alle durchlesen, und sehen, wie das Vitriolum und der Spiritus Mercurii NB. aus einer einigen Materie zu bringen. Wäre es nun kein Electrum artificiale, welches Raymundus Lullius Azoth vitreum nennet, wie wären denn beyde daraus zu bringen? Es wird zwar der Spiritus Vitrioli auch Spiritus Mercurii zu seiner Zeit genant, aber er ist nur ein einfacher und kein duplicatus, ob er wol vom Weiß und Roth, oder Sulphure & Mercurio participiret; alleine er ist uns noch zu weit entlegen, und dem rechten Spiritu Mercurii zu sehr entsetzt; ja wann auch dieser also alleine es noch wäre, so wäre ja er und sein fixes Salz beyde aus Vitriol. Nun ist bekandt, daß eine Materie alleine nicht, und sonderlich zu unserm Steine, generiren kan; ergo wird der allerehrlichste Philosophus Basilius wol Recht behalten, mit deme, daß er gesaget hat: Vitriolum ist Sulphur und Antimonium Mercurius, ( ob der selige Künckel schon noch tausendmal daß Antimonium Unkraut nennete, und darzu sagte: Daß die alten Weisen nicht solche Narren gewesen seyn würden, den Spiritum Mercurii aus dem Antimonio, oder das Bley der Philosophorum daraus zu machen; ) Item: daß die Metallen aus Vitriolo

triole und  
Antimon  
derung v  
Lapidis  
daß pite  
dürffen  
Wond!  
mit sein  
so wenig  
Zuolen  
traakun  
Der  
ten nur  
material  
nomet  
betrog  
(wiede  
ne der  
terie zu  
lichen  
nun die  
curii zu  
Beraha  
lehret,  
auch  
Viti  
welcher  
tur alle  
nium  
solche  
Denn  
Mercur



triolo und Antimonio geböhren würden, obwol das Antimonium das Seine nur particulariter mit Beschränkung verrichten helffe, sonderlich in præparatione Lapidis. **ODD!** was läst du doch leben! Und daß pure Ignoranten deine heilige Wahrheit anfallen dürfen, als wie ein nichtiger Hund den silberfarbenen Mond! Jedoch, so wenig als der Hund dem Mond mit seinem Bellen einen Schaden zufügen wird, eben so wenig wird auch Kunctels und seiner Adharenten Fadelen der Wahrheit der Philosophorum einen Abtrag thun. Item

Der Basilius hat in allen seinen Schriften nur an einem einigen Orte die veram materiam universalissimam mit Namen genennet; und wer sie nimmt, wird gleichwol betrogen werden, weil er die Signa der Materien, (wieder in plurali,) und den Unterscheid in Electio- ne derselben verschwiegen hat, ohne welches die Materie zu wissen nichts nuse ist, ob sie gleich vor menschlichen Augen einerley zu seyn scheint. Wann du nun die Materiam hast, und weißt den Spiritum Mercurii zu machen, so hast du nichts mehr nöthig: Denn Bernhardus Tarvisanus das Ubrige deutlich genug lehret, woserne dir nur seine und des Bernhardi, wie auch Lullii Materie unter die Hand gekommen.

Vitriol sind die eiserne und steinerne Mauern, in welchen die gebährende Krafft, und in welcher die Natur alleine würcket, verborgen liegt, und das Antimonium ist das vergiftete Meer, in welches Abgrund solche würckende Krafft verschlossen werden muß; Denn alle Metallen nehmen ihren Ursprung aus dem Mercurio. Dieser ist das Universalissimum Metal-

lorum, woraus der Spiritus Mercurii alsdann mit leichter Mühe zu machen, wann zuvor des Antimonii Mercurius, so aus Wasser besteht, (denn das Antimonium dem Elemento Aquæ alleine unterworfen, als der hochgelahnte und erfahne Alexander von Suchten, nach der reinen Wahrheit, sagt, ob ihn der selige Kuncfel schon einen Procesſ-Krämer genennet hat;) so per formam internam noch nicht inspisiret ist, durch mehr gedachten Geist animiret, und in ein salziges Wasser verkehret worden: Aber diese Kunst ist mit vielen Dornen und Disteln bekleidet; derowegen sie auch so heimlich und seltsam ist; Doch steht Suchen und Begehren jedem frey.

O edler, theurer sel. Suchten! haben sich denn deine Gebeine und Asche nicht in ihrem Grabe gerühret, als dich Kuncfel mit unter die Procesſ-Händler gezählet? Da du doch mit dem Basilio sowol, als aßen wahren Philosophis, ganz einig bist, und so unvergleichlich schöne von der Sache redest. Denn da die letztern sagen: Daß der Schwefel aus dem Vitriolo (NB. aus dem Vitriolo, und nicht derjenige gemeine verbrennliche Schwefel, so ihm von aussen anhanget,) den Vorzug vor andern Mineralien habe, gleichwie der Mercurius unter den Mineralien aus dem Antimonio den Preiß behalte. Item, daß die vollkommene Metallen aus den Mineralibus, als aus Vitriolo und Antimonio erwachsen, und das Salz als die Vereinigung in beyden gefunden werde; so sehest du hingegen wegen der Kunst ja darzu, und zwar erstlich: daß das Antimonium dem Marti seine Seele ausziehe, das ist seinen besten Sulphur, und reducire ihn in Mercurium; Und ferner: Daß darauf solcher reiner Regulus

lus wollen  
bestand  
gedachtes  
ich durc  
ber ausge  
unsere ge  
rohen, ei  
lauffende  
sel, lebba  
und coag  
aber nimm  
Martis, A  
Suchten se  
dinges abe  
joen kom  
Alexand  
nio mag  
der W  
liegen.  
Da  
Materie  
aus sie un  
Metallen  
in rerum  
Können  
lich da d  
& Merc  
zugleich  
& Merc  
est der  
mals abe  
reduciret



lus vollend durch den gemeinen Mercurium oder das bekandte Quecksilber in sein Leben gebracht, wie auch gedachtes Quecksilber dadurch selbst animirt, und endlich durch jenes Wärme erhizet, und zu Gold und Silber ausgekocht werden könne. Nun suchen wir ja durch unsere ganze Kunst nichts anders, als den gemeinen, rohen, einfachen, und todten Mercurium, oder den lauffenden Quecksilber, durch einen besondern Schwefel, lebhaftig, würckend, beselet, goldisch, gedoppelt und coagulabel zu machen. Ergo &c. Hier bilde sich aber niemand ein, daß ich etwan mit der Bereitung des Martis, Antimonii und Quecksilber, wie sie der selige Suchten selbst in öffentlichen Druck gesetzt hat, allerdings aber auch, Philaletha gethan, wieder aufgezogen komme: O nein, sondern ich rede mit dem sel. Alexander von Suchten zugleich von dem Antimonio magico, welches niemand kennen will, in welchem der Weisen Gold und Mercurius bereits verborgen liegen.

Da nun die göttliche Natur von keinen andern Materien, als Sulphure & Mercurio, weiß, woraus sie unter der Erde oder in derselben visceribus die Metallen generiret, vielweniger mehr als ein Modus in rerum natura ist, dieselben herauszubringen; wie können denn derselben mehr in der Kunst seyn, sonderlich da die Kunst in den Metallen, welche aus Sulphure & Mercurio bestehen, wieder anheben, und selbige auch zugleich durch nichts anders, als alleine durch Sulphur & Mercurium zusammen in ein Electrum, (welches erst der rechte Limus & vilissima materia ist,) nachmals aber aus solchem ferner das Metall in  $\text{¶}$  &  $\text{¶}$  ium reduciren muß, welche beyde zu Hauße vereiniget, die



prima Materia und Anfang aller Metallen ut & Lapidis, sind. Über diß alles haben wir auch zur Kunst nur ein Metall, aber zwey Mineralia, durch welche alles vollbracht wird. Wäre nun einer, der solche Kunst aus allen 7. Metallen ohne Unterscheid, wie Runckel sel. und sonderlich aus gemeinem Golde und Silber, zu machen müste, der gieng billig über alle Philosophos; er müste seine Meynung aber auch zuvor durch die That ins Werck richten, und beweisen. Ich habe zweyer Mineralien gedacht; denn eines alleine thut es nicht, und die sind capable das Metall wieder zu reincrudiren, und in die proximam materiam zuförderst zu bringen, als sie selber sind. Denn die Mineralia sind der Metallen proxima materia, und noch nicht Prima. Und dieser Philosophie sind die Philosophi nachgegangen, und haben gefunden, daß das Unzeitige das Perfekte zerstören, und in seine Natur verändern könne, welche hernach alle drey, ohne Vermischung einiger Uneinigkeiten und anderer fremden Dinge, beneficio caloris in eine rechte Maturität, ja Plusquamperfection können gebracht, und zu einer Medicin erhoben werden. Kurz, ich sage noch einmal, daß die Weisen dieser Philosophie nachgegangen sind, in der Unreiffe den Tod der Metallen gesucht, und geruffen haben: Tu reincruda Maturum, & matura Crudum, & habebis quod quæris. Und wer der Concordanz nachgeheth, wird nächst diesem bey allen wahren Philosophis gleiche Materie und gleiche Operation finden, obwol der sel. Runckel gesetzt hat, daß die Kunst in der Scheidung differire, und Baron Schrödern sel. der selben Unterscheid nach den unterschiedenen Metallen und Mineralien macht, worinnen sie beyde also auch selbst

selbst zu  
Nechten  
den Entsch  
confirmit  
lis in feine  
& Venere  
von beyde  
Urin zu ma  
phi in we  
als de Lum  
Schröder  
lichere Tinc  
nicht impon  
Abfurditäre  
Urin, We  
Womit all  
daß, vor  
deist gefe  
anzuhang  
um es de  
placet, de  
alles nicht  
anders nich  
Arbei, &  
feinen Fe  
geben will  
zum Be  
7. Cap  
einziger  
I. Zeug  
Pyrophil



selbsten zu unterscheiden stehen, und eine Differenz des  
 Rechten von dem Unrechten zu ersehen. Ich will aber  
 den Entscheid beyder andern lassen: Zum wenigsten  
 confirmiren die wahren Philosophi den Sulphur So-  
 lis in keinen andern Metallen mehr also, als in Marte  
 & Venere, sonderlich Basilus an allen Orten, wo er  
 von beyden handelt. Und was das Menstruum aus  
 Urin zu machen anbetrifft, und daß die Harn-Philoso-  
 phi in ihrer Arbeit viele seltsame Effectus angetroffen,  
 als de Lumine perpetuo und dergleichen, wie Baron  
 Schröder pag. 62. setzt, welche andere und zwar köst-  
 lichere Tincturen nicht zu Wege bringen können, will  
 nichts importiren, sonderlich da er pag. 34. es selbst  
 Absurditäten nennet, auf dergleichen Subjecta als  
 Urin, Menschen, Koth und sofort zur Kunst zu fallen.  
 Womit alsoviel im Voraus; worzu noch sehen will,  
 daß, wer sich nicht in allen vorgesezten Puncten zufför-  
 derst geschickt machen kan, ja hüten wolle, das Werk  
 anzufangen; denn er es nicht vollbringen wird. Dar-  
 um es denn auch allhier heißen wird: Lectio lecta  
 placet, decies repetita placebit, und daß man dahero  
 alles nicht nur ein sondern mehrmalen überlese, wo man  
 anders nicht, ut Asinus ad lyram, schreiten, auch die  
 Arbeit, Kosten, Mühe und Zeit verlieren, und zugleich  
 seinen Feinden deswegen über sich zu frolocken Ursache  
 geben will. Worauf ich in Gottes Namen  
 zum Beweis dieses meines Vorhabens des  
 7. Capitels schreite, daß nemlich nur ein  
 einziger Weg zur Kunst sey, worzu mein

1. Zeuge seyn soll der Hermetische Triumph, allwo  
 Pyrophilus g. 144. nachfolgende Frage auf die Bah-  
 ne



ne bringet, als: Erzeigt mir doch die Güte, und saget mir, wie man könne erkennen, welches der rechte Weg der Philosophorum sey, dieweil sie derselben viele unterschiedliche vorschreiben, die oftmals wider einander zu lauffen scheinen. Ihre Bücher sind mit unzähllichen von einander unterschiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet: Nemlich von Conjunctionibus, Calcinationibus, Mixtionibus, Separationibus, Sublimationibus, Distillationibus, Coagulationibus, Fixationibus, Desiccationibus, und so fort, von deren jedem, sie ganze Capitel hermachen; welches denn die Artisten in eine dergestaltige Verwirrung setzt, daß ihnen fast unmöglich ist, ohne Unglück und Schaden davon zu kommen. Dieser Philosophus aber, der Uralte Ritter-Krieg nemlich, giebt an die Hand, wie es scheint, daß, wie es nicht mehr als ein Ding in dieser großen Kunst gebe, woraus sie gehe, also es auch nicht mehr als einen einigen Weg habe; und den ganzen Beweis führet er damit, daß er sagt: Die Auflösung des Körpers geschehe nicht, denn in seinem eigenem Blute. Ich finde nicht in dieser ganzen Schrift, darzu mir eure Erklärung mehr von nöthen sey, als zu diesem Puncte, welcher die Arbeit des Wercks angehet, von welcher alle Philosophi Profession machen zu schweigen: Ich bitte euch aufs höchste mir es nicht abzuschlagen. Worauf der Eudoxus antwortet: Ihr habt nicht wenig Ursache dieses von mir zu begehren. Denn dieses Begehren hat sein Absehen auf den wesentlichen Punct des Wercks. Und ich wolte von Grund meines Herzens wünschen, daß ich euch könnte so deutlich antworten, als ich auf den meisten Theil eurer Fragen gethan. Ich beihewe es auch, daß ich euch überall die Wahrheit

heit schlagt,  
 weißt aber,  
 Wissenstho  
 mit gehen  
 niger ohne  
 Intention  
 ber unre  
 naueste  
 sehet das ist  
 daß ihr der  
 vor allen an  
 hinweg, als  
 Werck, d  
 verschiedene  
 auf ein einzig  
 von den P  
 auf unter  
 gehalten  
 Nehm  
 res herero  
 und die ho  
 Daß da  
 Wirkung  
 rung eines  
 innen die  
 reinen H  
 den indist  
 Die S  
 Singthu  
 den Ete  
 gung, un



heit gesagt, ich will dergleichen auch noch thun: Ihr wisset aber, daß die Geheimnisse unserer geheiligten Wissenschaft nicht können gelehret werden anders, als mit geheimen Worten: Ich will euch nichts desto weniger ohne Equivocation sagen, daß die General-Intention unserer Kunst ist, eine an sich selber unreine und grobe Materiam aufs genaueste zu reinigen und subtil zu machen; sehet das ist eine sehr wichtige Wahrheit, die werth ist, daß ihr derselben wohl nachdencket. NB. Hier fällt vor allen andern gemein Gold und Silber zur Kunst hinweg, als welche keine unreine grobe Körper sind.

Mercket, daß, zu diesem Ende zu gelangen, viele unterschiedliche Arbeiten erfordert werden, welche alle nur auf ein einiges Ende zielend, gründlich davon zu reden, von den Philosophis nur für eine einige Operation, auf unterschiedene Art fortgesetzt, und continuiret, gehalten worden sind.

Nehmet in Acht, daß das Feuer im Anfange die partes heterogeneas unsers Steins von einander scheidet, und die homogeneas hingegen zusammenbringet. It.

Daß das geheime Feuer nachfolgendes eben dieselbe Würckung thut: Aber viel kräftiger durch Einführung eines feurigen Geistes in die Materie, welcher von innen die heimliche Pforte eröffnet, welcher auch die reinen Theile subtilisiret und sublimiret, dieselben von den irdischen und verbrennlichen Theilen absondernde.

Die Solution, welche hernachmals geschieht, durch Hinzuthuung der astralischen quinta Essentia, welche den Stein animiret, macht davon eine dritte Reinigung, und die Distillation macht es vollends fertig.

Wann

Wann man also den Stein gereiniget und subtilisiret, durch so viele unterschiedene gradus, denen die Philosophi gewohnet sind, die Namen eben so vieler unterschiedener Arbeiten und Umwendungen der Elementen zu geben, so erhebet man ihn vollends bis zur Vollkommenheit, welches die propinqua Dispositio ist, ihn vollend bis zur Ubervollkommenheit zu bringen, durch ein nach der endlichen Intention der Kunst proportionirtes Regiment, das ist, bis zur vollkommenen Fixation.

Darum sehet ihr, daß, eigentlich zu reden, es nur einen einigen Weg giebt, wie es auch nicht mehr als eine einige Intention hat in dem ersten Werke, und daß die Philosophi nur darum viele und unterschiedliche beschreiben, weil sie die unterschiedlichen gradus der Reinigung betrachten, als so viele Operationes und unterschiedliche Wege, zu dem Ende, (wie es also unser Autor gar wohl bemercket,) daß sie die Kunst verbergen. NB. Allhier möchte einer einwenden und sagen: Vielleicht hat es der sel. Kunckel auch also und dahin verstanden, wann er pag. 393. gesetzt hat: Den Lapidem Philosophorum habe ich nicht, derer unterschiedliche sind. Worauf ich antworthe: Hinter sich tragen die Bauern die Splesse, wann man auch gleich solche Lapides oder Steine nach ihren gradibus rechnen wolte, als erstlich den Stein, welcher die Materie des Steins der Weisen ist, hernach den Stein der Weisen, welcher darauf aus dem ersten folget, und endlich den dritten Stein, welcher der philosophische Stein ist, so aus dem Stein der Weisen erzielet wird. Denn daß er von diesem allem, weder auf ein oder andern Weg gewußt habe, bin ich versichert genug; wie er sich denn auch um nichts  
weiter

weiter, als  
bestimmter  
sowol, als d  
außer m  
sie von dem  
Was  
schleust, n  
nicht gefch  
set ihm d  
unterschied  
stürzen, a  
allzeit nicht  
löset wird,  
Werts: M  
Ich habe  
sten Opera  
gemäßri  
lich das  
Corrofi  
thun, n  
von diese  
dere an  
Das ande  
Davon m  
Davon i  
der Leib  
der Erb  
von glei  
Gestalt,  
nem B  
Weib, u  
ist die D



weiter, als um die Thur-Sächsischen Manuscripta bekümmerte, und zugleich aus all seinen Schriften sowol, als aus denen Thur-Sächsischen Manuscripten, auffer welchen er von nichts hielte, nicht das allergeringste von dem herblicket, was nun folget, als:

Was anbelanget die Worte, womit euer Autor schleust, nemlich, daß die Auflösung des Leibes anders nicht geschicht, als in seinem eigenem Blute: So müßet ihr in Acht nehmen, daß in unserer Kunst, zu dreyen unterschiedenen malen, drey auch unterschiedene Auflösungen, angestellet werden, in welchen der Körper allzeit nicht anders als in seinem eigenem Blute aufgelöst wird, im Anfange, im Mittel und am Ende des Wercks: Mercket dieses wohl!

Ich habe euch allbereit gesagt, daß in den vornehmsten Operationibus der Kunst allzeit zwey Dinge gegenwärtig sind, die mit einander eins gebähren, (warlich das sind aber weder gemein ☉ noch ☽ mit ihren Corrosiven, können es auch unmöglich der Gestalt thun, woraus schon genug erhellet,) und daß eines von diesen Dingen an Statt des Mannes und das andere an Statt des Weibes sey, das eine ist der Leib, das andere der Geist: Hier müßet ihr die Application davon machen, nemlich daß in den drey Auflösungen, davon ich euch sage, der Mann und das Weib, oder der Leib und der Geist, iederzeit nichts anders sind, als der Körper und sein Blut, und daß diese zwey Dinge von gleicher Natur sind, und von einer Specie der Gestalt, daß die Auflösung des Körpers in seinem eigenem Blute, die Auflösung des Mannes durch das Weib, und des Leibes durch den Geist ist. Sehet das ist die Ordnung dieser drey wichtigen Auflösungen.

Ihr

Ihr würdet vergebens versuchen, durch das Feuer die wahrhaftige Auflösung des Mannes der ersten Operation vorzunehmen, sie würden euch nimmermehr angehen, ohne Zuthuung des Weibes; Dieses geschieht durch ihre gegeneinander umgewechselten Umarmung alleine, daß sie sich vermischen, und einander verändern, um ein völliges Homogeneum, so von diesen beyden unterschieden, an den Tag zu bringen.

Ihr würdet vergebens den Leib des Steins eröffnet sublimiret haben, er würde euch ganz unnütze seyn, da ihr ihm nicht das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und bestimmt hat: Dasselbe Weib ist der Geist, von welchem der Leib seinen ersten Ursprung hergenommen, auch dissolvirt er sich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme, wie es euer Autor der Uralte Ritter Krieg gar fein bemercket hat.

Endlich würdet ihr auch vergebens versuchen, die vollkommene Auflösung eben desselben Körpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Aufglessung seines eigenen Blutes über ihn wiederholt, welches sein natürliches Monstrum ist, sein Weib, sein Geist; alles zugleich, mit welchem er sich so inniglich vereiniget, daß sie mit einander nur eine einige und alleinige Substantiam machen.

NB. Bey dem heiligen **OPED** sage ich euch, o ihr aufmercksame Leser! daß ihr wahrlich allhier den ganzen richtigen Process habt, womit ihr nun die Application auf all des seligen Kuncfels seine Manuscripta machen könnet, so werdet ihr nicht einmal ein Schatzen von dieser allerichtigsten Wahrheit darinnen finden, es wäre dann daß ihr derselben schwarzen Schwefel kennet und verstündet. Item

Gedach

Gedach  
Sublimat  
menten un  
Und die  
die Luft d  
macht, ist  
curius fa

Der A  
Philosoph  
tudines n  
recitatis a  
Elementor

parvo sepa  
aëris, ad ha  
um separav  
re subniti

ra de Me  
affecua  
element

lib. 2. ca  
2. Ze  
ses miß  
oder ih  
Process

cina un  
cui non  
nisi que  
mus. I

Geber  
non cor  
Geber

darzu, q  
II. Th



Gedachter Zeuge und Autor pag. 203. Ohne die Sublimation des Steins ist die Conversion der Elementen und die Ausziehung der Anfänge unmöglich: Und diese Conversion, die das Wasser aus der Erden, die Luft aus dem Wasser, und das Feuer aus der Luft macht, ist der einzige Weg, durch welchen unser Mercurius kan gemacht und præpariret werden. Welches

Der Autor Dialogi p. 119. der Gestalt erkläret: Philosophi metaphoricè loquentes, aut per similitudines non mentiti sunt; Nam Aristoteles verbis recitatis docet te destillationem & Separationem Elementorum: Cum igitur in destillatione igne parvo separaveris Aquam, hoc est, aquositatem aëris, ab hac aqua Mercuriali, & postea per balneum separaveris aërem, ab igne, hoc est, a Sulphure subtili supra nominato Arsenico, & ignem a terra de Mercurio cum forti expressione ignis, tunc affecutus es veram artem destillandi & separandi elementa, de qua separatione locutus est Geber lib. 2. cap. 12. Dahero nun auch mein

2. Zeuge Geber sagt: Est enim Lapis unus, (dieses muß der sel. Runckel auch noch nicht gelesen haben, oder ihn, wie den Alexander von Suchten, unter die Process-Händler gleichfals zählen wollen;) Medicina una, in quo Magisterium nostrum consistit, cui non addimus rem extraneam, nec minuímus, nisi quod in præparatione ejus superflua removemus. Item

Geber loco alio: In rerum multitudine ars nostra non consistit. Et iterum alio loco

Geber: Cum multæ sunt viæ, so setzt er doch auch darzu, quæ tamen omnes ad eandem Intentionem

deducunt. Verstehet also auch unter den vielen Wegen nichts anders, als was mein vorhergehender erster Zeuge gesetzt hat.

3. Oder vors dritte spricht Herbrand Zambsthaler, als auch mein Zeuge, ersilich pag. 21. Daraus ich letztlich merckte ab, daß es gewißlich nur einen Weg hab, der auch darben schlecht und gering &c. Item pag. 101. 120. 149. 170. 172. biß 174. 175. 176. 178. 190. 194. 196. 198. Wie oft sagen die Weisen insgemein, daß zur Erfindung ihren Stein nicht mehr sey denn allein ein Weg, gleichwie ein Gott, ein Glaub und Himmels-Steg, auch ein Natur und ein eingestriches NB. die kleine Welt frey bekennet, die man mit allen Namen nennt. (Hört ihr Dreck- und Urin-Kocher, was der Welsen ihr Microcosmus oder kleine Welt ist!) Heiß wie du wilt, so ist es das; denn nichts ist, das nicht in ihr was. Es ist der Armen Edelgestein, man findts in aller Welt gemein um schlechtes Geld zu Kauff genug, (er beschreibet die proxima materia unter der remotissima, und versteht doch die erste darunter;) das weibliche Geschlecht nichts bessers trug, kein Käyser, König und Fürst ingleich, mit allem Gut und Königreich, bezahlen kont auch diesen Stein; denn er selbst ist der Schatz allein. Lob, Ehr und Danck sey unserm Gott, der uns denselben gegeben hat. Nortonium will übergehen, als welcher pag. 39. 45. & 93. auf dergleichen Schlag redet. Mein

4. Zeuge ist der kluge Philosophus und Poëte Augurellus, als welcher schreibet: Siehest du nicht in was für grosser Ordnung die Natur mit ihr selbst übereinstimmet, und NB. NB. wie sie stets nur eine Weise  
der

der Schöb  
Saamen  
Erlangung  
nach die  
siehet auch  
unter mis  
nimmt, n  
habet, m  
Dieses m  
viele Nat  
starirt.  
5. Zeuge  
erst Nat. He  
giger Weg  
nicht mehr a  
Materie,  
Etatu de  
qui dicu  
hanc via  
non habe  
gleichwol  
reich dam  
Ungleich  
6. Zeuge  
aller Z  
Grund m  
dis vor de  
siegelt ist  
weß nicht  
7. Zeuge  
der spricht



der Gebährung billige, und auf das Vermögen eines Saamens fuffend einem einzigen Werke obliege, nach Erlangung desselben aber ruhe. Wie soll denn demnach die Kunst mehr Materien und Wege haben? Du siehest auch, daß sie weder des Cereris Saamen darunter mische, wann sie des Bacchi Reb-Werke vornimmt, noch die fetten Seklinge der Cecropæ handshabet, wann sie der Cereris Korn-Bau untersuchet. 2c. Dieses mercket wohl, ihr Super-Klugen, die ihr also viele Materien, Wege und Lapides Philosophorum statuirt. Mein

5. Zeuge soll auch seyn Sendivogius, als welcher erst Mus. Herm. pag. 638. spricht: Daß nur ein einziger Weg sey, und darauf also schleust: Gleichwie nicht mehr als eine Natur, und eine einzige Universal-Materie, teste Hermete. Und vors andere in Tractatu de tribus Principiis schreibt er: Errant omnes, qui dicunt, aliquod Particulare verum esse extra hanc viam unicam & naturalem materiam; etenim non habetur Ramus, nisi ex Trunco arboris. Und gleichwol ist der sel. Kuncel und Baron Schröder so reich damit auch ohne demselben einzigen Stamm. Desgleichen mein

6. Zeuge Rosarius Major, als welcher sagt: Daß aller Irrthum sich daher entspinne, weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhafften Materie Lapidis vor der Kunst-suchenden Augen verborgen und versiegelt ist; denn verständen sie solchen, so würden sie gewiß nicht sagen, wie mehr als ein Weg sey. Mein

7. Zeuge ist Lucas der Philosophus, welcher wieder spricht; Mit einem Dinge, einem Wege, wie auch

mit einer Schickung wird das ganze Werck vollbracht; Desgleichen ist auch die Reinigung einerley. Mein

8. Zeuge ist Morienes, sagende: Aus einem Dinge wird das Werck des Weißen ja sowol, als das Rothe vollzogen und eingesezt. Denn es ist nur ein Stein, ein Weg und eine Würckung, welches alleine durchs Feuer und Kochung in einem Gefässe vollendet wird. Mein

9. Hermes selbst. wo er spricht: Unfern Geist, welcher alle Corpora metallorum lebendig macht, und der auch ein natürliches Feuer ist, kan man nicht sehen, es werde einem denn durch Gottes Geist, oder durch einen lebendigen Menschen, offenbaret und gesagt; und solche Zerrung kommt daher, weil zu dieser Kunst nur ein Weg ist. Denn alles, was gut ist, sagt auch Rosarius, oder gut werden soll, das wird alleine durch einen Weg præpariret und gemacht. Und ist das nicht auch Beweises genug, wann mein

10. Zeuge sagt, id est Bernhardus pag. 59. Weil ich wohl wuste, daß nichts außershalb des Universalis (in singulari) recht seyn müste. Denn ich habe es mit Schaden erfahren, und ich wuste doch nicht, wie man das Universal anfangen, vielweniger vollenden solte. Item pag. 79. Sahе alsdenn fleißig auf das, wo die philosophischen Bücher zusammentreffen, dasselbige hielt ich für Wahrheit; und also befand es sich auch. Denn sie können keine Wahrheit sagen, als nur in einem Dinge, i. e. quoad Materiam & ejus Præparationem. Item was mein

11. Zeuge, der kleine Bauer pag. 73. also spricht: Es ist nur ein Subjectum, welches die Materia cruda seu secunda Lapidis ist und genennet wird, die man erst

erst in die  
aus il. her  
gehet freu  
der Sch  
der Sch  
die Philo  
ge. Un  
12. 3  
spricht:  
gehabt  
habe, dar  
daran, u  
braucht hab  
diesen Feh  
muß du a  
Mercuri  
Mercuri  
Iosophi  
phoran  
ist des M  
procedi  
Wissen  
rum, ju  
Iosopho  
wieder  
nichts i  
Iosopho  
Hermes  
13. 3  
Unsere  
tig, ei  
sten, 1



erst in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muß. Nun sagt Kuncel: die Wahrheit gehet freylich aus einem Grunde, aber sie differiren in der Scheidung. Wer will denn aber glauben, daß der Scheidungen so mancherley wären? zwo gestehen die Philosophi selber, als im naß, und truckenem Wege. Und obwol mein

12. Zeuge, als Basilius pag. 363. Part. II. selbst spricht: Zulezt mercke, daß die Philosophi zween Wege gehabt; den nassen Weg, welchen ich gebraucht habe, darnach den truckenen Weg: (NB. stünde nicht darbey, und zwar bey dem erstern: welchen ich gebraucht habe, machte alles keine Confusion, alleine diesen Fehler corrigirt Nachfolgendes,) als: Damit must du auch philosophice handeln, NB. daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest, und Mercurium durch Mercurium machest, dein Sal philosophicum, oder Fermentum vel Sulphur Philosophorum zusehest, (denn das fixe Saltz oder Sulphur ist des Mercurii Philosophorum fermentum;) und procedirest mit dem, wie vor gemeldet, so hast du der Weissen Magnet, das ist, Mercurium Philosophorum, zum dritten das Æs Hermetis oder Sulphur Philosophorum (NB. hier macht das, als zum dritten dir wieder Confusion, laß es aber aussen, so wird dich nichts in Verwirrung setzen; denn Mercurius Philosophorum, oder Sulphur Philosophorum, oder Æs Hermetis ist ein Ding.) Welches dir erstlich mein

13. Zeuge, als Socrates, gar sein erkläret, also redend: Unsers Werckes Composition ist zweyfältig, eine NB. ist feuchte, und die andere trucken, und wo die zwey Dinge zusammen-

gebracht worden, wird aus ihnen 1. ein Ding, so das Gute vieler Namen genennet wird. Und wann die Philosophi gesehen, daß das Erdreich in das Wasser gegangen, haben sie es 2. eine Versenkung, Aufsteigung und Sublimation geheissen. Und da der Rauch, id est, der Spiritus, grob und dick worden, und sich in Erde verkehret hatte, auch sie wieder frisch Wasser auf die Erde gethan, hießen sie solches 3. das Niedersteigen und Imbibirung. Und sobald sie die neue schwarze Erde, die da gefaulet war, sahen, hießen sie 4. solche ihre neue Erde. Und da sie was weiß wieder war, da hießen sie das vors 5. Bereitung, und die Rechtfertigung der Regierung, wie auch die Erleuchtung und Waschung. Und da sie wieder sahen, daß das Wasser ganz vergangen und verschwunden, hießen sie es 6. die Distillirung, Coagulirung, Calcinirung und Figirung. Und wann nach der rechten Vermischung sie das Ende und Beschluß aller Farben gesehen, welches in unserm Steine endlich die Weiße und hernach die Röthe ist, die da beschehen in der ersten Vermischung des berührten Leichnams mit seinem Ferment; da haben sie es 7. eine Speisung und Tränkung genannt, ja haben ihm auch andere unzählliche Namen mehr gegeben, auf daß (Ratio quare?) die Kunst vor den Unwürdigen verborgen bliebe. Und wiewol die Philosophi ihm so viele Namen gegeben, so ist doch alles nicht mehr als ein Ding und ein Weg. Und vors andere mein

14. Zeu  
 in einem  
 unterschiede  
 den Göttern  
 Eöln, da  
 trifft, da  
 Basilus  
 fünf E  
 terie den  
 Wege d  
 mos Basil  
 merer ih  
 femininun  
 get, und d  
 chem Gold  
 ner Tm  
 Milbe  
 haben,  
 kürzer  
 Wege  
 mit me  
 laltzi,  
 deutlich  
 ist. J  
 teria  
 aller Pl  
 lich dat  
 aus M  
 rum.  
 auch ich  
 daß ma  
 den Lap



14. Zeuge der Autor des groß- und kleinen Bauers, in einem seiner geheimen, annoch verhandenen, und in unterschiedenen Händen in Abschrift herum-  
lauffenden Schreiben an Ernestum, den Ehr-  
Fürsten zu Eöln, da er spricht: Was die zweyerley Wege be-  
trifft, davon Basilius geredet, indem er 1. setzt: Daß  
Basilius sowol den truckenen als nassen Weg in seinen  
fünf Schlüsseln abgehandelt, und aus eben der Ma-  
terie den Geist sichtbar herausgelocket habe zu nassem  
Wege, die er zum truckenen gebraucht. Und vors 2.  
was Basilius mit seinen zweyen Wegen gemeynet hat,  
werdet ihr wohl erfahren, wenn ihr das Vitriolum  
fæmininum, oder das weibliche Gold, werdet erlan-  
get, und dem Vitriolo masculino, oder dem männli-  
chem Golde, zugeschlagen, und damit zu Wardung ei-  
ner Tinctur eingesezt, auch mit langer Zeit und vieler  
Mühe auszukochen euch unterstanden oder vorge-  
setzt haben, sowol zum nassen, als truckenen, oder besser  
kürzern, Weg. Genug daß diese beyde Scheide-  
Wege nur von einem Wege ihren Ursprung haben, wie  
mit mehrern aus oben angezogenem Brilff: Chorto-  
lassai, sowol als auch in der Chymischen Hochzeit,  
deutlich genug angemerket und beschrieben, zu ersehen  
ist. Ja es erkläret sich Basilius auch selbst Sectione  
tertia pag. 362. da er spricht: Hermes, ein Vater  
aller Philosophorum, hat die Kunst gehabt, und erst-  
lich davon geschriben, und den Lapidem præpariret  
aus Mercurio, Sole & Luna, scilicet Philosopho-  
rum. Solchem haben viel tausend Laboranten, wie  
auch ich, nachgefolget, und ich sage dir in Wahrheit,  
daß man NB. ex duabus Speciebus vel Corporibus  
den Lapidem Philosophorum componirt, und mit

Mercurio Philosophorum mußt du den Anfang und das Ende machen. Frage ich dich nun, was der Mercurius Philosophorum im Anfange sey? und du weißt es, wie auch daß nachmals in einer ieden Rotation wieder ein Maß- und Truckenes zusammen kommen, so wirst du ja auch die zween Wege verstehen. Und pag. 342. noch besser also redende: Derwegen wann dir Gott das Glücke giebt, daß du wahre Erkenntniß erlangest, daß du dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit haltest, damit du dir aus Gottes Seegen keinen Fluch machest. NB. Denn die Bereitung des Lapidis ist einerley; denn sie haben beyde (was denn?) ihren Ursprung und erste Geburt von dem wahren Saamen und astrologischen primo mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird, davon ich dir hierformen weitläufig geschrieben habe. NB. NB. Denn wisse in der höchsten Wahrheit, daß weder Universal noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere universal Medicin außershalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens, welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat, nimmt und empfähet, kan zu Wege gebracht noch bereitet werden ze.

Et si dentur diversæ viæ pro diversitate diversorum Subjectorum, wie wolte es sich denn wol schickken, daß auch alle Subjecta mit dem einzigen Schlüssel, der nach Lehre des Basilii pag. 290. dem Saturno alleine anvertrauet, (wann er alda spricht: Darum solt du den Saturnum nicht gänglich verwerffen, noch aller Dinges spöttlich zurücke setzen, weil seine Natur und

und Zuger  
Denn der  
seiner him  
diesem M  
wird ihm  
Putrefact  
wil aus  
kan, es f  
Schwar  
Ja nach p  
sel der gan  
gang und g  
bey allen  
wann sie ich  
tis Alchym  
len Wäse  
möglich  
Denn m  
der theu  
Geist de  
daß alle  
ritu Mer  
Dingen  
sind aus  
sprun  
gefunden  
liebende  
würde  
lichen  
Luft, u  
gel, un



und Jugend noch nicht vielen bekändtlich worden. Denn der Stein der Weisen hat seinen ersten Anfang seiner himmlischen hochglänzenden Farbe alleine aus diesem Metall und aus Eingießung dieses Planetens wird ihm der Schlüssel der Beständigkeit durch die Putrefaction überantwortet, NB. NB. NB. die weil aus dem Gelben kein Rothes werden kan, es sey dann zuvor aus dem Anfang des Schwarzen ein Weisses gemacht worden: Ja nach pag. 59. Daß er selbst der vornehmste Schlüssel der ganzen Kunst sey, obwol das gemeine Bley ganz und gar davon ausgeschlossen wird; und NB. bey allen Philosophis Mercurius genemmet wird, wann sie schreiben: Mercurium solum esse veram Artis Alchymix Clavem, aufgeschloffen, oder auf einer ley Weise solvirt werden könten. Weil diß nun uns möglich, so können ja auch der Wege nicht so viel seyn. Denn man höre doch nur, wie schön und unvergleichlich der theure Basilius Part. prim. pag. 235. von so chem Geiste des Mercurii redet, als: Darum sage ich dir, daß alle sichtbare, begreiffliche Dinge aus dem Spiritu Mercurii gemacht sind, welcher allen irdischen Dingen der ganzen Welt vorgehet, und alle Dinge sind aus ihme gemacht, und haben alleine ihren Ursprung, nächst Gott von ihme. Denn in ihme wird gefunden alles, so alles verrichten kan, was der Kunstliebende zu suchen begehrt. Er ist der Anfang zu würcken die Metall, wann er zu einem geistlichen Wesen worden, welches ist laute Luft, und fleucht hin und wieder ohne Flügel, und ist ein bewegender Wind, welcher

nach seiner Ausjagung von seiner Wohnung, durch den Vulcanum in sein Chaos getrieben wird, da er denn wiederum eingehet, und sich resolviret in die Elemente, da er von dem syderischen Gestirn auf und an sich gezogen wird, nach magnetischer Art, aus Liebe, daraus er zuvor ausgegangen und gewürcket worden, dieweil er seines Gleichen gerne begehrt und an sich nimmt.

Da aber dieser Spiritus Mercurii kan gefangen und leibhaftig gemacht werden, so resolvirt er sich in ein Corpus, und wird zu einen klaren, reinen, durchscheinenden Wasser, welches das wahre spiritualische Wasser, und die erste Wurzel der Mineralien ist, geistlich, unempfindlich, unverbrennlich, ohne einige Vermischung der irdischen Aquosität, und ist das Himmel-Wasser, davon sehr viel geschrieben worden. Denn durch diesen Spiritum Mercurii können ohne einig Corrosiv zerbrochen, aufgeschlossen und in primam materiam resolviret werden, alle Metallen, NB. da es nöthig (es ist aber nicht nöthig.) Dieser Spiritus erjüngert Menschen und Viehe gleich dem Adler, er consumiret alles Böse, und führet ein zu einen langen Leben und hohen Alter.

Dieser Spiritus ist der Haupt-Schlüssel meiner andern Schlüssel, davon ich im Anfang geschrieben. Darum will ich ruffen: Kommet her, ihr Gesegneten des Herrn, lasset euch salben mit Del, erquickten mit Wasser, und balsamiret eure

eure Körper  
stend wech  
ist der A  
demma  
geistlich  
der Sal  
Wasser

Kurz  
auch nicht  
hören nicht  
noch nicht  
men Verke  
lia wissen m  
noch darzu  
gedenken.

Sinne,  
berthig C

mento:  
Weg  
die Spirit  
Mercuri

Auf das  
etwan d  
gemein  
ersten  
der die  
meh als  
dissalle

is, S  
Schaa  
wird f



eure Körper, daß sie nicht faul, übel-riechend und stinckend werden. Denn das himmlische Wasser ist der Anfang, und das Del das Mittel, demnach es nicht brennet, weil es aus einem geistlichen Schwefel gemacht worden, und der Salz-Balsam ist lieblich, der mit dem Wasser NB. durch das Del vereinigt wird. &c.

Rurk Basilius will dir gerne was sagen, und doch auch nicht gerne laut schreyen, daß es die Unwürdigen hören möchten. Wann du aber diese beyde Wege doch noch nicht verstehen kanst, must du eben so einen tummen Verstand haben, als die, so also viele Universalia wissen wollen, auch selbiger Spiritum Mercurii noch darzu in Stercore & Urina Hominum zu finden gedencken. Ja daß sich auch Basilius, nach deinem Sinne, nicht contradicire, so spricht er noch zum Ueberfluß Clave prim. pag. 26. aus eben diesem Fundamento: Und wisse, daß dieses nur alleine der einzige Weg, der einzige rechte Weg sey, unsere Körper (welche Spiritus, Anima & Corpus, oder Sal, Sulphur & Mercurius sind, und also in plurali;) zu reinigen. Auf daß du nicht meynen möchtest, er verstehe alldorten etwan das gemeine Gold, wie fast aller Einbildung insgemein ist. Und so du letzterzählten allen, nebst dem ersten Zeugen, dem Hermetischen Triumph nemlich, der dir doch alles deutlich und Teutsch genug seht, ja noch nicht glauben köntest, so höre doch, was dir auch noch dißfalls mein

15. Zeuge, die Turba, das ist, die ganze Schaar der Philosophorum, also sagt: Es wird keine Tinctur als aus unserm Erzte, und

und das Wasser, so aus ihme gezogen wird, ist ein bleibend Wasser, wann es zu seinem Gesellen (id est, seinem Corpore, welches mit dem Wasser, als Basilius im Vorhergehenden gesagt hat, einen Ursprung und Erstegebuhret von dem wahren Saamen und astrologischen primo mobili, welches Spiritus Mercurii universalissimus generiet wird, hat;) kommet, wie Plato und Aristoteles sagen. Item mein

16. Zeuge, Ludovicus de Comitibus, also fest, und zwar in seiner Practica manuali, vom 11. bis 13. Blate, als: Plerique stolidi nimis hoc errore detinentur, existimantes, philosophici operis subiectum & viam non unicum esse debere, sed plura, etiam si opus illud mere naturale, (sicuti est) fateantur, cum tamen in nullo alio simili hoc eveniri videatur. Nulla etenim Species, sive animalis, sive vegetabilis suos specificos actus in pluribus materiis (& viis) exercet, sed solum in unica sola. Quamobrem in nullius sapientis animum hanc insulsam opinionem sibi serpere permittat, nec à quovis persuaderi, philosophici operis arcanum ex pluribus petendum esse subiectis, sed ex unico solo & unico --- Sic quoque Morlenus materiam ait, ex una primum radice oriri, quæ postmodum in plures res expanditur, & iterum ad Unum viâ unicâ revertitur. Welches mein

17. Zeuge, Hercules der Philosophus, ingleichen also gesagt hat, als: Hoc Magisterium ex una primum radice procedit, quæ postmodum in plures

res,

res, unica te  
revertitur.18. Zeu  
Album  
neris Corp  
sem Eingeg  
was zu Mu  
Sufficit ha  
in se conti  
wolte dem  
Weg sey, l  
nre?Ja wo h  
Autori det  
gen, yogeig  
Alexandre  
davan on  
schreibe,  
das sie v  
legiret nDas  
Weg der  
der alle  
NB. ma  
trahiren  
können,  
lich dem  
mercuri  
so überre  
sie in et  
bereten  
gefunden



res, unica tamen viâ expanditur, & iterum ad Unum revertitur. Item mein

18. Zeuge, Rhafis, der Philosophus, der Gestalt: Album & Rubeum ex una radice, nullo alterius generis Corpore interveniente pullulat, das ist, in diesem Einzigem steckt Weiß und Roth, ja all dasjenige, was zu Ausführung dieses grossen Werckes vonnöthen. Sufficit hæc res sibi ipsi sola, quæ omnia necessaria in se continet, ad sui ipsius perfectionem. Wer wolte demnach glauben, daß dennoch auch mehr als ein Weg sey, und solcher zugleich in der Scheidung differire?

Ja wo hört man denn auch wol, daß, wann einem Autori der truckene Weg, oder daß er denselben gegangen, zugeeignet wird, als in specie dem Philalethæ, Alexandro von Suchten, und andern mehr, daß einer davon anders von der Materie und selbstiger Bereitung schreibe, als alle die, so den nassen Weg besessen? oder daß sie von wahren Besitzern der Kunst nicht gleich allegiret würden?

Daß aber das Werck auch in einen kurz und langen Weg verabtheilet worden, geschicht daher, weil einige der allerneuesten Philosophorum das Semen Auri NB. maturi & immaturi in einer Viertel-Stunde extrahiren, in wenig Tagen reinigen, und also exaltiren können, daß, nachdem sie mit diesen zweyen, als nemlich dem tingirenden Spiritu und seinem Corpore mercuriali salino, zu Wercke gegangen, daraus eine so überreiche und mächtige Tinctur entsprungen, daß sie in einer Phiole auf die 700000. Ducaten bereiten können; und weil noch andere durch auch gefundene Handgriffe u. Abbreviationes das Werck vom

vom Anfange bis zum Ende in 30. Tagen machen können, als man von dem Autore des groß- und kleinen Bauers schreibet, dessen aber ungeachtet haben sie doch alle nicht mehr als einerley Materie gebraucht.

Und wie kan es doch wol anders seyn, als daß nicht mehr als ein Weg, indem ja alle wahre Philosophi erstlich schreiben: Daß man der Natur in allen bey seiner Praxi nachgehen müsse? Und vors andere: Daß die Natur unter der Erden den Sulphur Solis alleine in dem Corpore Mercurii concipire und zeitig mache; in welchen Stücken vornemlich die neuern Philosophi der Natur gefolget, und den Sulphur Solis in dem Bauche des Mercurii multipliciret haben. Denn sie haben nach der Experiencz geschlossen, daß eines ieden Metalls Sulphur sein Saame sey, anatomicè als so zu reden, und der Mercurius der Acker, aus deme die Natur das Gold unter der Erden mache. Denn dieser solarische Sulphur im Mercurio darff nur gezeitiget werden, so wird Gold daraus. Weil aber die Tinctur etwas höhers als Gold ist; als folget auch, daß die Tinctur zu machen

1. nichts anders sey, als den Sulphur Solis im Mercurio zu multipliciren, und zwar aus der Ursache, weil, wann die Tinctur ihre Farbe den unvollkommenen Metallen überflüßig mittheilen soll, per consequenti- am folget, daß sie die Tinctur des Goldes oder Sulphuris überflüßig haben müsse, oder mehr als das gemeine 24. grädige Gold. Dahero man auch siehet, daß, weil gedachtes gemeines Gold nicht mehr Sulphur in sich hat, als es zu seiner selbst eigenen Perfection bedarff, es dahero keinem andern Metall, mit Gewinn des Künstlers, was mittheilen kan. Und vors

2. Den

2. Den  
ten Mercu  
zu zeitigen  
Mercur  
geringe  
etes Gold  
phi sagen  
auch ein p  
ein Gold,  
farbendem  
besteht die  
Mercurium  
wolanter, a  
von dem we  
fondern des  
lis, der du  
get, und d  
ein ieder  
Geheim  
rige Me  
unitus.  
Schwef  
humidi  
tigkeit d  
lautere,  
stanz de  
wie ged  
Goldes  
Der  
ein laut  
Qualite  
darbey



2. Den mit Sulphure solari superfluo imprägnir-  
 ten Mercurium mehr als das Gold auszukochen, oder  
 zu zeitigen, sonst sie die Tinctur den kalten lauffenden  
 Mercurium, den kalten Saturnum, und so fort andere  
 geringe Metallen mehr, nicht also schnell in ein perfe-  
 ctes Gold verwandeln könnte. Dahero die Philoso-  
 phi sagen: Daß die Tinctur zwar Gold, aber zugleich  
 auch ein plusquamperfectes Gold seyn müsse, das ist,  
 ein Gold, daß durch der Kunst Beförderung zu lauter  
 färbendem Schwefel worden. Denn im Sulphure  
 besteht die forma & natura auri, welche alleine den  
 Mercurium, als die Materiam, zu Gold macht, so  
 wol unter, als ober der Erden. Aber der Sulphur,  
 von dem wir allhier reden, ist darum kein gemeiner,  
 sondern des Mercurii reineste Substanz & pars forma-  
 lis, der durch der Natur continuirte Kochung gezeitigt  
 get, und durch den Künstler vermehret wird. Dahero  
 ein ieder Künstler gewiß dafür halten mag, daß unsers  
 Geheimnisses keine andere Materie sey, NK. als der ei-  
 ntige Mercurius, sulphure suo interno radicaliter  
 unitus. An sich selber aber ist der zur Kunst gehörige  
 Schwefel eine lautere Tinctur, voller überflüssigen  
 humidi radicalis metallici, welche natürliche Feuch-  
 tigkeit der Metallen hinwiederum nichts anders, als eine  
 lautere, feurige, vltichte, fix und unverbrennliche Sub-  
 stanz des rothen solarischen Gold-Schwefels; denn,  
 wie gedacht, im Sulphure die Natura auri, oder des  
 Goldes Natur, steckt.

Derohalben muß unsere Tinctur nichts anders als  
 ein lauter Sulphur Solis seyn, den die Kunst in seinen  
 Qualitatibus zum höchsten erhöhet, vermehret, und  
 darbey doch auch mercurialisch, oder einerley Natur  
 mit

mit dem, das es tingiren soll. Denn weil des Mercurii Art ist, daß er nichts in sich nehme, als was seines Gleichen ist, so muß die Tinctur auch mercurialischer Art seyn, sonderlich da auch das Gold aus dem Mercurio geböhren, und die Tinctur aus dem Golde bereitet wird.

Sind nun die Definitiones der Natur, die ich allhier gemacht, richtig, wie sie denn nicht anders sind; als folget vors

3. Daß der Mensch kein Gold, weder von der Natur, noch durch die Kunst, macht, sondern NB. Gott, NB. der alles schon in die Natur geleyet hat, es alleine thue, oder alleine dem Künstler alles darzu gebe. Hat nun der so viele Materien, und auch so viele Wege darzu gegeben, (weiches aber erst bewiesen werden müste;) so könnte es endlich auch durch die Kunst auf dergleichen Schlag beschehen. Wie denn auch vors

4. Unsere Kunst nur in Eröffnung des Saamens, oder der Developirung des häufig in den Saamen der Metallen verwickelten und concentrirten Wachsthums, Kraft bestehet. Worzu noch kommt, daß wir vors

5. Ja auch nicht neue Metallen machen, sondern aus denen schon vorhandenen, oder aus dem in denselben verborgenen Saamen, nur eine Tinctur, die fräncken, unreinen und unausgekochten damit zu curiren, als ein Apotheker aus Wurzeln, Kräutern, derselben Saamen und auch den Mineralien, Arzneyen für die Fräncken Menschen. Und endlich, oder vors

6. Bestehet das Licht in der Luft und Salze, und wird der Geist aus dem Lichte geböhren, und hernach verdicket daraus ein Salz, und bestehet endlich in dem Salze aller Dinge Wachsthum, und Erhaltung.

Ja

Ja ist das  
Erdlein  
im Lichte  
mit der  
ein lauter  
gemeinen  
Principie  
weird  
nein der  
Wann  
stoffen, au  
wird, wor  
Grad, als  
borgen liegt  
denn eine et  
als ein W  
die so gen  
re oder v  
braucht,  
Handgr  
fer oder  
hat; oder  
reitungen  
dem Her  
Es re  
er von  
keine M  
der Ber  
mögen sie  
minerali  
ge aures  
mich recht  
II. Th.



Zu ist das schleimichte Wasser, oder der währige Schleim, aller Dinge sichtbarer Anfang, und liegt im Lichte, Geist und Salze verborgen; warum sollen wir denn das nicht  $\Phi$  oder Schwefel nennen, weil es ein lauter unverbrenntliches Feuer, gleichwie es in dem gemeinen Schwefel verbrenntlich ist, und auch alle 3. Principia, wie der gemeine Schwefel, doch in einer weit edlern Form hat, ob schon das Feuer darbey alleine in der Qualität?

Wann mir nun dieses nach der Experienz umgestossen, auch darneben mehr als ein Salt gezetget wird, worinnen alles Erzählte weiter also, und in dem Grad, als in einem bekandten, einigen, alleinigen verborgen liegt; Dann will ich glauben, daß auch mehr denn eine einzige alleinige Materie, und zugleich mehr als ein Weg zur Kunst sey, auffer diesem aber halte ich die so genannten anderweitigen Wege, nur für mehre re oder wenigere Umstände, so ein oder der andere gebraucht, oder für Abfürlichungen durch erfundene gute Handgriffe, derer er sich bedienet, oder derer sich dieser oder jener durch glückliche Erfindung zu erfreuen hat; oder am allerbesten für die unterschiedene Vorberreitungen der Materie, wie im Vorhergehenden aus dem Hermetischen Triumph gedacht worden.

Es redet zwar Basilus pag. 444. in plurali, wo er von den Salzen redet, als: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, sondern sind nur Schlüssel zu der Beretung der Steine, sonst für sich selbst vermögen sie nichts. NB. Alleine was die metallische und mineralische Salia anbelanget, audi Domine, & arri-ge aures, Pamphile! (ich rede iets etwas, wenn du mich recht verstehst, was ich unter den minerali-

II. Th.

Sf

schen

sehen Salzen für einen Unterscheid meyne;) die metallische läßt er auffen, die sind mit nichten zu entrathen, noch zu verwerffen zu der Tinctur, sintemal man ihrer in der Composition mit nichten entrathen kan. Denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Firigkeit, samt dem Bestande, seinen originem und rechtes wahres Fundament hat. Und weil sich der Unerfahrene hierüber seinen Kopf zerbrechen möchte, so will ich ihn aus Christlicher Liebe doch auf das schon allegirte, und beym Basilio pag. 125. part. prim. besfindliche quoad salia mineralia weisen, also da steht: Vitriolum ist Sulphur, Antimonium Mercurius, das Salz, als die Vereinigung, wird in beyden funden. O Gott! wie blind ist doch die Welt! Die metallischen Salia aber betreffend, magst du bey ihme pag. 11. suchen. Daß er aber in plurali davon redet, und ich hingegen nur eines statuiret habe, will nichts sagen, vielleicht ist solches die Mutter aller andern, und daher ein Fleisch und Blut, ja auch ein Leib mit ihnen.

Aber nun dürffte wol noch ein harter Knospen für mich zu beantworten kommen, wie sich mancher einbilden möchte, wann er mir objicirte, was Basilius auch pag. 443. der Gestalt setzt: Weiter soll der Leser vermercken, daß, da mancherhand Art von den Steinen gefunden werden, so da tingiren particulariter: Disß letzte Wort mercket wohl; denn alle fixe Pulver, so da tingiren, heiß ich Steine, doch tingirt immer einer höher, weder der andere, als

1. Der Lapis Philosophorum, welcher vor allen den Vorzug hat.

2. Dann folget die Tinctura Solis auf Roth, und

3. Lu-

3. Lu-  
4. D-  
den vor-  
5. D-  
Eturam  
zur best-  
folget na-  
6. D-  
7. Sa-  
demnach  
8. D-  
Disß ist  
Euren oder  
men und a-  
worden sin-  
betreffend  
Tinctur  
und Urie-  
mo!) j-  
sie wollen  
unedel  
ihnen te-  
keine Du-  
will ich  
getabil-  
dem sie g-  
metallise  
von sich  
mineral-  
Steine,  
philosop  
Und g-



3. Lunæ auf Weiß, weiter vors

4. Die Tinctura Vitrioli oder Veneris. Desgleichen vors

5. Die Tinctura Martis, welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wann sie zu vorhero zur beständigen Fixation gebracht worden. Diesen folget nach vors

6. Die Tinctura Jovis, und

7. Saturni zu der Coagulation des Mercurii, und demnach vors

8. Die Tinctura Mercurii selbst.

Diß ist nun die Vielheit und Unterscheid der Tincturen oder Steine, welche doch alle aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter generiret worden sind; daraus das wahre Universal ingleichen hergestossen; und auffer diesen ist keine metallische Tinctur mehr zu finden, (NB. Das merck, ihr Dreck und Urin-Kocher, salv. ven. mit eurem Opere maximo!) ja sag ich in allen Sachen, sie heissen auch, wie sie wollen. Andere Steine, sie sind gleich edel oder unedel, die sehten mich iezo nicht an, will auch von ihnen iezo nichts sagen, noch schreiben, weil sie weiter keine Tugend mehr haben, denn zu der Arzney. So will ich ebener Massen NB. der animalischen und vegetabilischen Steine, auf dißmal, nicht gedencken, in dem sie gleichfals nur zu der Arzney geordnet, und kein metallisch Werk verrichten können, eine einige Krafft von sich zu geben: Welcher Vermögen aller, beyde der mineralischen, animalischen und vegetabilischen Steine, zugleich und über einen Hauffen in Lapide philosophico erfunden werden.

Und gewiß dieser Einwurff würde auch wol manchem

chem Unerfahrenen noch Kopfbrechens machen, welcher

1. Noch nicht weiß, daß das Universalissimum generalissimum, oder rechte Opus maximum, (und nicht das, salv. ven. aus dem Menschen-Koth,) nicht tingire, es werde dann zuvor selbst tingiret, sondern nur eine Arzney actu auf Menschen oder das animalische und vegetabilische Reich sey, in so lange, bis es mit gemeinem Golde auf Koth, (welches dann die Tinctura Solis ist,) oder mit gemeinem Silber auf Weiß fermentiret worden, (welches dann die Tinctura Lunæ oder auf Weiß ist,) und eher nicht de potentia auch ad actum auf die Metallen gebracht wird, wiewol wir in der Kunst ganz ander Gold und Silber als das gemeine haben, welches aber schon bey gedachtem Universalissimo ist, und das gemeine O und D in ihrer Krafft erhöhet, sonstn weder eins noch das andere von den lekttern so viele tausend Theile tingiren köntez; und das wären also bereits mit dem Universalissimo 3. Steine oder Tincturen. Und vors

2. Daß die Tinctura Martis, Veneris, Jovis, Saturni & Mercurii alle fünffe zusammen in einem Hauffen genommen werden, als ein Exempel seyn kan das, was bey dem Basilio p. 88. also steht: Obwol der blutdürstige eiserne Hauptmann mit seinem Spieß dem Mercurio viel zusetzt, so kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülffe kommt, und Jupiter mit seinem Scepter Frieden gebeut. Und bey dem Philaletha, sonderlich in seinem geheimen Manuscript, der Gestalt: Viele haben sich bemühet in Erlangung der Mercuriorum, aus den coagulirten Körpern; denn einige haben ihn gesucht

suchim A  
Venere  
angegriff  
Liebhab  
(ach ja  
net, hab  
bevor sie  
daß sol  
sucht, C  
prägnire  
aber die  
tall (i. e.  
gebracht, ob  
suchung das  
nehmen wir  
den hat  
du den  
unser Me  
alisch, Sa  
Lunaris  
tung.

Ich will be  
daß nicht  
sige Mate  
ist, daß all  
wie keine  
durch Kun  
den gemig  
einmal du  
sicht, als



sucht im Antimonio und Bley, andere aus dem Jove, Venere und Luna; noch andere haben das Gold selbst angegriffen: (wie der sel. Kunczel;) Alleine ob solche Liebhaber, in Ansehung ihrer mühsamen Unternehmung (ach ja! wohl ist sie es!) schon alle besonders Lob verdienen, haben sie doch alles eher verlohren geben müssen, bevor sie noch erlanget, was sie gesucht; obschon wahr ist, daß sowol in dem einen, als dem andern sey, was man sucht, (nemlich die Krafft und das Vermögen sich imprägniren und coaguliren zu lassen.) Nachdem uns aber die gütige Natur, ein schon genugsam offenes Metall (i. e. den Mercurium vulgi,) zu Handen hervor gebracht, obwol rohe genug und todt, iedennoch aber tüchtig das Leben durch die Kunst zu empfangen; so nehmen wir uns dahero keine Mühe, eben dasselbe aus den hart coagulirten Körpern zu extrahiren: Wie du denn aus Nachfolgenden wahrnehmen wirst, daß unser Mercurius dennoch in seinem Wesen antimonialisch, Saturnisch, Jovialisch, Venerisch, Martialisch, Lunarisch und Solarisch, iedoch in besonderer Betrachtung.

Summa Summarum

Ich will hoffen dergestalt genugsam erwiesen zu haben, daß nicht mehr als wie ein Weg allerdings als eine einzige Materie zur Kunst sey: Denn gleichwie an dem ist, daß alle wahre Philosophi hterinnen einstimmig, wie keine andere Materie zur Kunst gehöre, als die auch durch Kunst gemacht worden, wie im Vorhergehenden genugsam ausgeführet worden, und hiermit noch einmal durch den Philosophum Pythagoram geschicht, als welcher ja expresse spricht: Etliche, welche

unsere Bücher lesen, vermeynen, daß die Composition  
 unsers Erhtes mit seinem Wasser gekaufft werde, das  
 doch nicht ist; darum ist vonnöthen, daß der, so in  
 dieser Kunst arbeiten will, wisse, wie das Wasser von  
 zweyen Compositionen sey, die am lezten doch ein  
 Ding werden sollen und müssen. Und wiewol  
 die Philosophi ihme so viele Namen gegeben, so ist  
 doch unser Stein nur ein Ding, und ein Wesen von  
 zweyen Dingen zc. Also sagen sie ja auch insgemein:  
 Wie es eine beständige Wahrheit sey, daß, wer da ei-  
 nen von den wahren Philosophis vollkommen verste-  
 he, derselbe gewislich die andern alle auch verstehe:  
 Wären nun ihre Wege unterschieden, lieffes ja wider  
 die gesunde Vernunft, ja sie thäten ja auch als unweise  
 Leute, wenn sie die Autores gleich citirten, von deren  
 einem man doch bald den nassen, und von dem andern  
 den truckenen Weg præsumiret, als in specie oder zu  
 einem Exempel der Hermet. Tr. p. 62. thut, da er spricht:  
 Ich bin der Wahrheit nachgegangen, sie zu suchen in ih-  
 rer eigenen Quelle. Ich habe gelesen die Smaragdische  
 Taffel, die 7. Capitel Hermetis mit ihren Com-  
 mentariis, ich habe gelesen den Geberum, die Tur-  
 bam, das Rosarium, das Theatrum, die Bibliothe-  
 cam, das Cabinet der Chymie, und vornemlich den  
 Artephium, Arnoldum Villanovanum, Raymun-  
 dum Lullium, den Tarvisanum, Flamellum, Zacha-  
 riam, und viele alte und neue mehr, so ich nicht nenne,  
 unter andern den Basilium Valentinum, den Cosmo-  
 politam und Philaletham, und also alle drey von den  
 lezttern sonderlich, für einen Zeugen, da doch die heutige  
 ganze Welt von dem Philaletha keinen andern als ei-  
 nen aparten truckenen Weg præsumiret, von welchem  
 man

man doch  
 wußt.

Ja  
 einhell  
 als auß  
 werden  
 niß der  
 die We  
 die We  
 neu nicht  
 rechten se  
 tractio.  
 wahrhaft  
 Vermisch  
 Coagulat  
 von sich  
 nassen u  
 und nicht  
 so müß  
 men, w  
 ein nasse  
 Weib in  
 in Mann  
 von wir  
 ben, m  
 struens  
 Mann u  
 von diese  
 theil selb  
 wie ich  
 halte, so  
 janken,



man doch vor Basilii Zeiten weder was gehört noch gewußt.

Ja warum schreiben denn alle wahre Philosophi einhellig, daß die Materie nichts mehr von nöthen habe, als aufgelöst und hernach verdicket oder gehärtet zu werden? Item daß die Auflösung das grösste Geheimniß der Kunst, ja der essential-Punct sey, welchen die Weisen keines Weges offenbaren. Item daß alle die Arbeiten des ersten Wercks oder der ersten Arzney nichts anders, als eine stets wählrende Auflösung wären, solcher Gestalt und also, daß die Calcinatio, Extractio, Sublimatio und Distillatio nichts, als eine wahrhaftige Solutio der Materie sind, und daß die Vermischung, die Zusammensfügung, die Fixation, Coagulation und andere dergleichen Würckungen fast von sich selbst geschehen; Keiner aber setzt darzu: Im nassen und nicht im truckenen Wege, oder im truckenen und nicht nassen Wege. Da nun eine Solutio vorgeht, so müssen ja nothwendig zwey Stücke zusammen kommen, wovon das eine ein truckenes, und das andere ein nasses, wovon das eine der Mann, das andere das Weib in Gleichniß genannt wird, weil sich die Natur in Mann und Weib verändert, und keinem alleine, wovon wir auch zu seiner Zeit zwey truckene Menstrua haben/ wovon das eine Componens, alterum vero destruens, die doch gleichfals nicht weiter differiren, als Mann und Weib, so ein Leib sind. Womit also viel von dieser Materie, worüber ich doch dem Leser, das Urtheil selbst zu fällen, heimgestellt seyn lassen will; gleichwie ich meine Meynung und Erfahrung für mich behalte, so darf ich mich mit niemanden deswegen weiter zanken, weil es sonst doch nicht unterbleiben würde.

Denn ich glaube, daß, wann es möglich, daß Hermes, Geber, Theophrastus und andere mehr von Todten wieder auferstehen könnten, sie doch ihre Widersprecher finden würden, und solten es auch pure Ignoranten seyn, als welche ohne dem insgemein die Klügsten seyn wollen, ungeachtet

Sendivogius pag. 59. treulich warnet, wann er spricht, daß man der Philosophorum Schrifften nicht subtiler deuten solle, als die Natur, welche schlecht ist, erfordert. Es ist zwar nicht ohne, daß zu dieser Chymischen Kunst ein subtil und spitzfindig Gemüthe erfordert werde; euch aber sage ich, daß ihr schlecht und nicht zu sehr klug seyd; biß ihr das Geheimniß erfundet; wann ihr dasselbe habet, muß die Weißheit nothwendig folgen, alsdann wird es euch an Geschicklichkeit nicht manglen, unzählich viele Bücher zu schreiben. Denn es dem viel leichter seyn wird, der im Centro ist, und ein Ding siehet, als dem, der draussen herum gehet, und nichts als vom Hören und Sagen hat. Darum bildet euch nicht so gar subtile Sachen ein, von denen die Natur nichts weiß, sondern bleibet, bleibet, sag ich, in dem schlechten Wege der Natur; denn ihr in der Einfalt diß Ding leichter greiffen, denn solches in der Subtilität sehen könnet.

### CAP. IIX.

Hält die Frage mit ihrer Erörterung in sich, ob die Kunst leicht und wohlfeil sey oder nicht?

**S**leichwie die wahren Philosophi alles und jedes unter Räzeln, Parabolon, Gleichnissen, Be-

deckun-

deckungen  
gen gelte  
Daher  
24. in  
zum eine  
auch nicht  
liren.  
öffnet,  
greiffen  
schweiffen  
leichter  
den leicht  
haben alle  
verborgen  
gezeigt,  
zu schnell  
nen so se  
get.  
Otte  
solche  
um will  
ständliche  
wann du  
gemacht,  
phen ber  
du, prop  
dieses fei  
sicher sch  
ist die Ur  
wahren  
Blut sau  
nich ged